

eine Aussteuer mit-
er dann mit „Ja“ be-
Vater (oder ihre
angemessenen Aus-
sinner sonstigen Ver-
seines standesgemäß-
und 2. Sie selbst als
Vermögen zur Be-
ge besitzen.
er die Aussteuer ver-
21 Jahre alt sind und
he Einwilligung bei-
Verfehlung schuldig
htigen würde, ihnen
haben natürlich kei-
wenn Sie bereits für
t worden sind.
er Aussteuer entsteht
muß innerhalb eines
ab geltend gemacht
gelfalle auch im Pro-

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG
GEGRÜNDET IM JAHRE 1874



RHEINISCHE POST



AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT
DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 22

FREITAG, 26. JANUAR 1951

PREIS 15 PFENNIG
Samstags 20 Pfennig

Streikgefahr ist gebannt

Sozialpartner einigten sich — Bundestag hat das letzte Wort

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 25. Januar. Die Gefahr eines Streiks von 800 000 Arbeitern der eisen-schaffenden Industrie und des Bergbaus ist gebannt. In vierstündiger Beratung, die unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers stattfand, wurde hinsichtlich der Regelung des Mitbestimmungsrechts für Eisen und Kohle über die wesentlichsten Punkte zwischen den Sozialpartnern eine Einigung erzielt. In einer unmittelbar an die Verhandlung anschließenden Kabinettsitzung wurde der Bundesarbeitsminister beauftragt, unverzüglich einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, dem das Gesprächsergebnis zugrunde liegt. Bundeskanzler Dr. Adenauer will sich persönlich dafür einsetzen, daß die Gesetzesvorlage vom Plenum des Bundestages angenommen wird, der somit das letzte Wort in dieser Angelegenheit zu sprechen hat.

Nach der für den ersten Streitpunkt, die Zusammensetzung der Aufsichtsräte, gefundenen Kompromißlösung sollen sich die Aufsichtsräte in der eisen-schaffenden Industrie und im Bergbau aus fünf Arbeitnehmer- und fünf Unternehmervertretern zusammensetzen. Der

diese schwierige innenpolitische Krise gemeis-ter werden sei. Vizekanzler Bühren erklärte im Anschluß an die Sondersitzung des Kabinetts, daß die Einigung wahrscheinlich verschiedene neue Gesetze, insbesondere im Aktienrecht notwendig machen werde.

Im Bundestag, der am späten Donnerstagabend noch tagte, wurde die Tatsache der Beilegung der akuten Streikgefahr mit einer gewissen Erleichterung zur Kenntnis genommen. Zu ausführlichen Stellungnahmen hat sich jedoch noch keine der größeren Fraktionen bereit gefunden. In Kreisen der CDU/CSU begrüßt man zwar, daß es zu einer Einigung gekommen ist. Andererseits verheißt man nicht, daß die Art und Weise, wie dieser Beschluß unter dem Druck eines drohenden Streiks gefaßt wurde, nicht den Auffassungen entspricht, wie man sie von der Aufgabe und von der Verantwortung einer parlamentarischen Demokratie hat. Die wirtschafts- und sozialpolitischen Fachleute der CDU/CSU-Fraktion werden voraussichtlich schon am Freitag die Einzelheiten des Kompromisses einer genaueren Prüfung unterziehen. Dabei soll vor allem festgestellt werden, wie weit sich die Einigungsformel vom Donnerstagabend mit den Grundsätzen des Ahlener Programms der CDU deckt.



Wo steht Nehru wirklich...

Bild: dpa

...so fragt sich die westliche Welt, für die die Haltung der indischen Regierung im Ost-West-Konflikt nicht immer verständlich ist. Hier steht er jedenfalls Moskau sehr nahe. Nehru unterhält sich gerade mit dem sowjetischen Botschafter in Paris, Pawlow, der mit seinem vielbewunderten Bart eher einen zaristischen als stalinistischen Eindruck macht.

„Nicht verhandeln, solange Blut fließt“

Wenig Unterstützung bei der UNO für den neuen Vermittlungsvorschlag

New York, 25. Januar. (dpa) Der neue Korea-Vermittlungsvorschlag der 12 arabischen und asiatischen Staaten, der eine Siebenmächte-Konferenz über die Fernostprobleme vorsieht und angeblich die Zustimmung der chinesischen Regierung erhalten hat, findet bisher bei den UNO-Delegationen wenig Unterstützung. Ein amerikanischer Sprecher sagte am Donnerstag, die USA würden sich dem Vorschlag entschieden widersetzen, vor allem weil er keinen Waffenstillstand als Voraussetzung für Verhandlungen vorsehe. Amerikanische Vertreter würden nicht mit chinesischen Kommunisten an der Konferenz teilnehmen, solange in Korea noch Blut fließt.

In UNO-Kreisen setzt sich immer mehr die Ansicht durch, daß zwischen den neuen Vorschlägen und der amerikanischen Forderung auf Verurteilung Rotchinas nicht unbedingt ein Widerspruch bestehe. Amerikanische Sprecher meinen, daß eine moralische Verurteilung Rotchinas spätere Verhandlungen über Korea und andere Fernostfragen nicht ausschließen würden.

London, 25. Januar. (AP) Der Führer der Opposition, Churchill, kündigte am Donnerstag im Unterhaus an, daß er wegen der am 15. Februar fälligen Verabschiedung der Stahlindustrie einen Tadelantrag gegen die Regierung einbringen werde. Nach Ansicht der Konservativen werde die Verabschiedung, welche die Wiederaufrüstung stark behindere, nicht um der Zweckmäßigkeit willen, sondern allein aus parteipolitischen Gründen von der Regierung durchgeführt. Bei einer Annahme des Tadelantrages würde die Regierung zurücktreten und Neuwahlen ausschreiben müssen.

„Es gibt keine Wasserstoffbombe“

Litlenthal: Nur eine entfernte Möglichkeit

New York, 25. Januar. (dpa) Man solle sich nicht auf die Höhenbombe verlassen und statt dessen sofort ein Friedensprogramm in Angriff nehmen, schreibt der frühere Vorsitzende der USA-Atomenergie-Kommission, Litlenthal, in der neuesten Ausgabe der amerikanischen Wochenzeitschrift „Colliers Magazine“. Litlenthal meint: „Es gibt noch keine Wasserstoffbombe, es besteht nur eine entfernte Möglichkeit, eine Wasserstoffbombe zu entwickeln, eine Möglichkeit, die sich vielleicht noch mehr entfernt, als daß sie näherkommt.“ Die Ausführungen Litlenthals, unter dessen Leitung die Atombomben der USA entwickelt wurden, stehen in krassstem Widerspruch zu den Behauptungen des amerikanischen Schriftstellers William Laurence, der in seinem Buch „The H-bomb“ Anfang dieses Monats angekündigt hatte, daß die USA noch in diesem Jahr im Pazifik die Wasserstoffbombe erproben würden.

Neuer Vorstoß Churchills

London, 25. Januar. (AP) Der Führer der Opposition, Churchill, kündigte am Donnerstag im Unterhaus an, daß er wegen der am 15. Februar fälligen Verabschiedung der Stahlindustrie einen Tadelantrag gegen die Regierung einbringen werde. Nach Ansicht der Konservativen werde die Verabschiedung, welche die Wiederaufrüstung stark behindere, nicht um der Zweckmäßigkeit willen, sondern allein aus parteipolitischen Gründen von der Regierung durchgeführt. Bei einer Annahme des Tadelantrages würde die Regierung zurücktreten und Neuwahlen ausschreiben müssen.

MacArthur: Kein Zurück!

UNO-Truppen können sich halten
Tokio, 25. Januar. (AP) General MacArthur erklärte am Donnerstag, es gebe kein Zurück mehr aus dem Krieg gegen den Kommunismus in Asien, nachdem die amerikanischen Waffen zur Verteidigung der moralischen Grundzüge eingesetzt worden seien. Der General, der am Freitag 71 Jahre alt wird, stellte fest, daß die Chinesen irgendwo im Süden eine blutige Nase schlagen werden. Zur Lage in Korea äußerte er sich zuversichtlich. Die UNO-Truppen könnten sich unbegrenzt lange halten, dazu seien sie jetzt stark genug. MacArthur wetterte sich aber, etwas über die weitere Entwicklung des Krieges zu sagen und betonte, es gäbe zu viele Unberechenbarkeiten, um Vermutungen äußern zu können.

Rückzug der Chinesen?

Tokio, 25. Januar. (AP) Die Masse der chinesischen Streitkräfte in Korea hat sich offenbar aus den vordersten Linien zurückgezogen. Als Grund dafür wurde von einem hohen amerikanischen Offizier die Möglichkeit angesehen, daß die Chinesen während der Verhandlungen der UNO größere Abstriche machen könnten. Die Chinesen würden „eigene Waffenstillstände“ schließen wollen. Alliierte Stützpunkte gingen am Donnerstag mit Panzerunterstützung über den Verkehrsnotenpunkt

Wondschu bis nach Hoengsong vor. Am Rand dieser Stadt sind größere Gefechte im Gange. An der übrigen Front kam es nur zu örtlichen Zusammenstößen.

Bevin „sehr krank“

London, 25. Januar. (AP) Der britische Außenminister Bevin sei „sehr krank“, obwohl sein Zustand eine leichte Besserung zeige, sagte am Donnerstag sein Arzt. Die Behandlung Bevins, der an Lungenerkrankung erkrankt ist, wird dadurch erschwert, daß er an Herzbeschwerden und Asthma leidet. — Verteidigungsminister Shinwell liegt mit schwerer Erkrankung zu Bett.

Weiteste Vollmachten für Juin

Paris, 25. Januar. (dpa) General Juin, der am Donnerstag zum Inspekteur der Streitkräfte Frankreichs ernannt wurde, erhielt die weitesten Vollmachten, die einem General seit Kriegsende durch die französische Regierung anvertraut wurden. Er untersteht unmittelbar dem Ministerpräsidenten, der allerdings seine Befugnisse auf den Verteidigungsminister übertragen kann.

Am „Fall Dönitz“ geschult

Kranzbühler verteidigt von Blanc
Hamburg, 25. Januar. (AP) Der als Anwalt des früheren Großadmirals Dönitz im ersten Nürnberger Prozeß bekannt gewordene ehemalige Flottenrichter Dr. Kranzbühler wird im Verfahren gegen den Chef des deutschen Minenräumboots in Cuxhaven, von Blanc, die Verteidigung übernehmen. Von Blanc muß am 31. Januar vor einem britischen Untersuchungsgericht erscheinen, weil er sich Ende Dezember geweigert hatte, auf britischen Befehl seine Minenräumboote zur Beendigung der „Invasion Helgoland“ zur Verfügung zu stellen. Er hatte sich dabei auf die Nürnberger Urteile berufen, die jedem Soldaten und vor allem jedem Offizier eine persönliche Verantwortung übertragen hätten.

Bonn nimmt Einladung an

Bonn, 25. Januar. (AP) Die Konferenz über die Bildung der Europaarmee soll voraussichtlich am 6. Februar in Paris beginnen, verläuft am Donnerstag aus französischen Kreisen. Der Termin steht noch nicht endgültig fest, doch würden die Einladungen in Kürze ergehen. Bonner Regierungskreise erklärten, die Bundesrepublik werde die Einladung annehmen.

Politik — kurz gefaßt

Der Rat der alliierten Höhen Kommission erließ am Donnerstag ein Gesetz, nachdem alle Angehörigen alliierter Streitkräfte in Deutschland künftig denselben DM-Ein- und Ausfuhrbeschränkungen unterworfen sind wie Deutsche.

Der Weltpostverein beschloß am Donnerstag in Kairo, auf seinen gegenwärtigen Kongreß durch die rote Pekingregierung und nicht durch die Tschangkai-sche vertrieben zu lassen.

Marshall Mannerheim, der frühere Oberbefehlshaber der finnischen Armee, ist in Lausanne schwer erkrankt. Er mußte vor kurzem an einem Darmverschluss operiert werden.

30 Deutsche befinden sich in alliierten Gefängnissen von Triest, weil sie wegen unerlaubten Grenzübertritts zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt worden sind.

Gerechtigkeit für Flad!

Entrüstungsurteil in ganz Deutschland

Düsseldorf, 25. Januar. (dpa/Eigenbericht) Aus allen Teilen der Bundesrepublik und aus Westberlin wurden Protestversammlungen gegen das un-menschliche Todesurteil von Dresden gemeldet. Der Arbeiterkreis der Essener Jugendverbände hat in einem Schreiben an das „Justizministerium“ der Sowjetzone im Namen der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit die unverzügliche Aufhebung des Todesurteils gefordert.

Auf ein ähnliches Schreiben des Jugendverbandes des „Blocks der Heimatvertriebenen und Entrechteten“ in Niedersachsen hat der Präsident der „Volkskammer“ in der Sowjetzone, Diekmann, geantwortet, daß das Todesurteil noch nicht rechtskräftig sei. Eine Begnadigung sei nach einer Revisionsverhandlung möglich. Die Hoffnung auf Gerechtigkeit ist aber sehr gering, da sich maßgebliche Organe der SED energisch für eine Hinrichtung Flades einsetzen. Der SED-Pressedienst sagt, so weit, den Häftlingen Schuler mit der „Beitrie von Buchwald“, Ise Koch, zu vergleichen. Die kommunistische „Berliner Zeitung“ bezeichnet die westdeutschen Proteste als sinnlos und albern. Flade sei ein Verbrecher und deshalb müsse ihn die ganze Härte des Gesetzes treffen.

Grenzschutz — kein Militär

Bundestagsaussprache über den Aufbau von Grenzschutzbehörden

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 25. Januar. Die erste Lesung der Regierungsvorlage über den Aufbau von Bundesgrenzschutzbehörden führte am Donnerstag zu einer lebhaften Aussprache des Bundestags. Mit dem Hinweis auf steigende illegale Grenzübertritte von politischen Flüchtlingen und der Feststellung, daß alle bisherigen Versuche, die Polizeikräfte im Bundesgebiet zu verstärken, nicht zu nennenswerten Ergebnissen geführt hätten, begründete Innenminister Lehr die Aufstellung von Grenzschutzformationen für die Bundesrepublik. Der Bundesminister bereitstellen will. Dr. Lehr betonte dabei, daß die Formationen keinen militärischen Charakter haben würden, und daß ihre Zahl möglichst niedrig gehalten werden solle. Er hat jedoch darauf, nicht schon jetzt irgendwelche Zahlen festzusetzen, die eines Tages eine Behinderung der Lösung ihnen gestellter Aufgaben darstellen könnten.

Gegen diese „Blankbescheinigung“ wandte sich als Sprecher der SPD der Abg. Dr. Menzel, der einen Schutz dagegen forderte, „daß nicht eines Tages 60 000 oder 100 000 Beamte da sind“, die möglicherweise vollendete Tatsachen hinsichtlich einer deutschen Remilitarisierung bedeuten würden. Für seine Partei lehnte er „Umwege“ zur Beschaffung einer Hausmacht für den Bund ab. Statt dessen empfahl er eine Änderung des Grundgesetzes, damit eine echte Bundespolizei geschaffen werden könne. Außerdem kritisierte er scharf die völlig ungenügende Bewaffnung der jetzt tätigen Polizisten. Dieser Kritik schloß sich der Abg. von Merkatz (D) an. Die Stellungnahme der Opposition gegenüber dem geplanten Bundesgrenzschutz bezeichnete er dagegen als verantwortungslos. Für die FDP erklärte Abg. Neumeier die Bereitschaft, der Bundesregierung jede Vollmacht zu erteilen, damit sie Maßnahmen für die Sicherheit des Bundesgebiets treffen könne. Für die CDU warnte der Abg. Dr. Dresbach davor, politische und militärische Gesichtspunkte zu vermengen. Weiter kündigte er einen Antrag an, wonach über die Stärke der Grenzschutzbehörden nur der Bundestag mit absoluter Mehrheit bestimmen und ebenso nur mit absoluter Mehrheit eine Verminderung des Ist-Bestandes be-

schließen kann. Danach wurde die Vorlage dem Ausschuß für innere Verwaltung überwiesen.

Noch kein Gesandter beim Vatikan

Bonn, 25. Januar. (Eigenbericht) Pressemitteilungen, nach denen der Bundestag abg. Fürst Fugger-Gottberg zum Gesandten der Bundesrepublik beim Vatikan ernannt werde, sind am Donnerstag in Bonn demontiert worden. Man weist darauf hin, daß für die Stelle eines Gesandten beim Heiligen Stuhl noch kein Hauptposten im Haushalt der Bundesregierung vorgesehen ist. Darum seien auch alle Gerüchte um eine Entsendung von Fugger-Gottberg abwegig.

Gegen Visumzwang für Jugendliche

Bonn, 25. Januar. (dpa) Bundestagsabgeordnete der CDU/CSU haben dem Bundestag einen Antrag zugeleitet, in dem die Bundesregierung ersucht wird, durch Verhandlungen mit den Regierungen der west-europäischen Staaten eine Aufhebung des Visumzwangs für Jugendliche herbeizuführen und auch den Visumzwang für Jugendliche bei Einreisen in die Bundesrepublik aufzuheben.

Nicht mehr auf Besatzungskosten

Hamburg, 25. Januar. (dpa) Die Mittel für die kulturelle Arbeit der britischen Besatzung in Deutschland werden künftig nicht mehr wie bisher über Besatzungskosten, sondern unmittelbar von Großbritannien verrechnet. Die „Education branch“ ist dementsprechend jetzt in „Culture relation group“ umbenannt worden. Praktisch ist diese Regelung bereits seit Januar vorigen Jahres in Kraft. Von den 1,8 Millionen Mark, die für die 53 Zentren „Die Brücke“ im britischen Besatzungsgebiet im Finanzjahr 1950/51 ausgegeben wurden, sind nach einer breiten Mitteilung bereits 800 000 Mark von Großbritannien zurückverlangt worden. Auch der Rest soll noch zurückvergütet werden.

Eisenhowerbericht am 1. Februar

Von Paris nach Reykjavik

Reykjavik, 25. Januar. (AP/dpa) General Eisenhower wird nach seiner Rückkehr aus Europa am 1. Februar zu beiden Häusern des USA-Kongresses sprechen. Am gleichen Tage soll er an einer gemeinsamen Sitzung der außenpolitischen Ausschüsse und an einer gemeinsamen Sitzung der Militärausschüsse beider Häuser teilnehmen. Wahrscheinlich wird er am Tage darauf eine Rundfunkansprache an das amerikanische Volk halten. Eisenhower wird voraussichtlich am 31. Januar in Washington eintreffen. Er ist am Donnerstag von Paris nach Island geflogen und wird anschließend Kanada besuchen. Bei der Begrüßung durch Vertreter der islandischen Regierung erklärte der General, die Entschlossenheit zur Verteidigung des Friedens, der er bei den europäischen Völkern erregt, habe ihn sehr ermutigt. Aus seinen Kreisen der Atlantikpaktorganisation wurde bekannt, daß Eisenhower über den geringen Umfang der europäischen Rüstungsproduktion „bestürzt“ gewesen sei. Besondere Sorge habe ihm der Mangel an Standardisierung gemacht, den er auf seiner Inspektionsreise festgestellt habe. Dies Problem werde in seinem Bericht an den USA-Kongreß am künftigen Tage erwähnt werden.

Rohstofflenkung gesetzlich geregelt

Bundesregierung kann lebensnotwendigen Bedarf durch Rechtsverordnungen sichern

Bonn, 25. Januar. (AP/dpa) Mit großer Mehrheit verabschiedete der Bundestag am Donnerstag in zweiter und dritter Lesung das Wirtschaftslenkungsgesetz, das der Regierung weitgehende Vollmachten auf dem Gebiet der Rohstofflenkung erteilt. Das Gesetz wird mit seiner Verkündung in Kraft treten und ist bis zum Ablauf des Marshallplans am 30. Juni 1952 in Kraft. In der Aussprache über das Gesetz erklärte Abg. Nägele (CDU/CSU), nach Auffassung der Mehrheit des wirtschaftspolitischen Ausschusses werde durch das Gesetz das Ordnungsprinzip der sozialen Marktwirtschaft nicht beeinträchtigt. Nur auf einzelnen Gebieten sollen bestimmte Regelungen getroffen werden. Das Gesetz sei auch kein Nachfolger des Bewirtschaftungsnotgesetzes. Außerdem müßten die Rechtsverordnungen der Bundesregierung dem Bundestag zur Kenntnis gebracht werden. Das Gesetz ermächtigt die Bundesregierung oder den Bundeswirtschaftsminister, mit Zustimmung des Bundesrates Rechtsverordnungen über Erzeugung, Verarbeitung, Lagerung, Lieferung, Bezug und statistische Erfassung von festen Brennstoffen, Mineralöl, Edelmetallen und Nichtmetallen zu erlassen. Um Störungen in der Deckung des volkswirtschaftlich wichtigen und lebensnotwendigen Bedarfs auf einzelnen Gebieten der gewerblichen Wirtschaft zu verhindern oder zu beheben, können ferner Vorschriften über die Verwendung und Vorrats-

haltung von Rohstoffen, Halbwerten und Vor-erzeugnissen erlassen werden. Schließlich können Rechtsverordnungen ergehen, um die von den Besatzungsmächten angeordneten Beschränkungen zur Erfüllung zwischenstaatlicher Verpflichtungen der Bundesrepublik zu gewährleisten.

Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard forderte in der Aussprache eine „bewegliche und rasche Anpassung“ der wirtschaftlichen Maßnahmen an die Gegebenheiten. Die Gesetzesvorlage sei kein Zeichen für den „inneren Bruch der Konzeption“. Die Bundesrepublik müsse sich aber gewissen Regeln anderer Länder anschließen. Das sei eine realistische Politik und keine Aufgabe der freien Marktwirtschaft.

„Wichtigstes Verfassungsgesetz“

Bundesverfassungsgericht — noch ohne Sitz

Bonn, 25. Januar. (dpa) Mit allen Stimmen außer denen der KPD verabschiedete der Bundestag in zweiter Lesung das Gesetz über das Bundesverfassungsgericht. Über dessen Sitz wurde noch nicht entschieden. Diese Frage soll nach einem mit großer Mehrheit angenommenen Interfraktionen-Antrag in einem besonderen Gesetz geregelt werden.

Viele Änderungsanträge, vor allem von KPD und Bayernpartei, wurden abgelehnt. Angenommen wurde ein SPD-Antrag, nach dem auch den Gemeinden und Gemeindenverbänden das Recht der Verfassungsbeschwerden zusteht. Die Beschlüssege-

lung für die Richter des Bundesverfassungsgerichts wurde als besonderes Gesetz in allen drei Lesungen verabschiedet. In der Aussprache erklärte der Vorsitzende des Rechtsausschusses, Prof. Laforet (CDU/CSU), das Gesetz über das Bundesverfassungsgericht sei das wichtigste Verfassungsgesetz überhaupt. Die Juristen aller Fraktionen hätten bei der Ausschussarbeit gezeigt, daß sie sich grundsätzlich einig seien.

Achesons Sonderberater in Bonn

Bonn, 25. Januar. (dpa) Der ehemalige USA-Senator Cooper war am Donnerstagabend zusammen mit dem Hohen Kommissar McCloy im Palais Schaumburg Gast bei Bundeskanzler Dr. Adenauer. Cooper hat als Sonderberater des USA-Außenministers eine Informationsreise durch die Bundesrepublik unternommen. Er habe sich bemüht, ein genaues Bild von der deutschen Haltung und den deutschen Verhältnissen zu gewinnen, erklärte er. Besonders füllte die Einstellung der deutschen Bevölkerung der Bundesregierung zur westeuropäischen Verteidigung habe er sich interessiert. Er habe den Eindruck gewonnen, daß der weitaus größere Teil der deutschen Bevölkerung den ersten Wunsch habe, „mit Westeuropa und den USA verbunden zu sein“.

Mittwoch: Lastenausgleichsdebatte

Bonn, 25. Januar. (dpa) Der Lastenausgleichs-entwurf der Bundesregierung wird voraussichtlich am kommenden Mittwoch vom Plenum des Bundestages in erster Lesung beraten. Für die Aussprache ist eine Redezeit von sechs Stunden vorgesehen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

RHEINISCHE POST

Die Überprüfung der „Kriegsverbrecher-Urteile“

Schlußstrich oder Beruhigungsspielle?

Sieg der Vernunft

da. Die mit dem 1. Februar heranrückende Gefahr eines Strelkes, der das Wirtschafts- und Sozialgefüge der Bundesrepublik erschüttern und doch keine echte Lösung der ihm zugrunde liegenden Streitpunkte gebracht hätte, scheint ausgeräumt. Die sich in der Gewerkschaften und der Unternehmer haben sich für die einseitige schaffende Industrie und den Bergbau auf eine Lösung geeinigt, der die in den entflochtenen Betrieben bestehenden Verhältnisse als Modell dienten. Das Ergebnis ist begrüßenswerter als die Art und Weise, in der es zustande kam. Den Unternehmervertretern, die keinen klaren Verhandlungsauftrag hatten, wird die Zustimmung dazu schwerer gefallen sein als den Vertretern der Gewerkschaften, deren Forderungen größtenteils verwirklicht wurden. Letzten Endes entscheidend war zweifellos die Bereitschaft des Bundeskanzlers, die getroffenen Vereinbarungen zu legalisieren. Bestimmung dafür aber war einzig die Überlegung, was dem Ganzen mehr nützte: ein Zustand, der in jeder Beziehung unabsehbar gewesen wäre, oder ein Kompromiß, der nach den Erfahrungen in den entflochtenen Betrieben sich durchaus positiv auswirken kann, auch wenn er das Verhältnis von Kapital und Arbeit in der Montanindustrie gegenüber früher zugunsten der Arbeit schon vor der Neuordnung der Eigentumsverhältnisse in diesem Bereich verschiebt.

Das aus dieser Überlegung sich ergebende Streben des Bundeskanzlers, ein Einigung herbeiführen, war keineswegs unangebracht oder gar gefährliche Nachgiebigkeit gegenüber einer mit starken politischen Akzenten versehenen Streikdrohung. Wir bezeichnen vor einigen Tagen die Einigung als ein Gebot der Vernunft. Nun sie zustande gekommen ist, darf deshalb auch von einem Sieg der Vernunft gesprochen werden. Damit ist keineswegs gesagt, daß in jeder Phase der Entwicklung Vernunft gewaltet hätte. Dazu hatten sich die Standpunkte zu sehr verhärtet. Die Gewerkschaften hatten sich in einer Weise festgelegt, die den Verdacht nicht ausschloß, daß es sich hier nicht nur um ein soziales, sondern auch um ein politisches Ringen handelte. Die Gegenwirkung war dementsprechend, und wenn der Bundeskanzler nicht eingegriffen hätte, so wären beide Seiten in einer Arbeitskräftemangel hineingelockt, von dem nur der Anfang, nicht aber das Ende gewiß war. Die Versicherung des Bundeskanzlers, er werde sich vor dem Bundestag für eine Annahme der auf Grund der Vereinbarungen auszuarbeitenden Gesetzesentwürfe einsetzen, aber ist ein Zeichen seines großen persönlichen Verantwortungsbewußtseins, das nicht mißdeutet werden sollte. Wohl aber sollte man sich daran erinnern, daß ähnliche, jedoch keineswegs so bindende Zusicherungen in „außenpolitischer Beziehung“ dem Bundeskanzler von der Opposition mehrfach als eine Vorwegnahme von Bundestagsentscheidungen verdacht worden sind.

Daß der Bundestag doch das letzte Wort haben soll, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß seine Entscheidung als präjudiziert, d. h. als bereits festgelegt anzusehen ist. Die Verantwortung dafür trifft auch der Bundestag. Es hätte seinem Ansehen mehr gedient, wenn er sich früher in den Gang der Dinge eingeschaltet und von sich aus die Regelung des Mitbestimmungsrechts vorangetrieben hätte. Seine — zeitweise auch von den Gewerkschaften gewünschte — Passivität in dieser Beziehung war eine der psychologischen Voraussetzungen für den Streikbescheid der Gewerkschaften. Die Lehre daraus liegt nahe. Nachdem eine Lösung für das Mitbestimmungsrecht in der Montanindustrie gefunden wurde, ist die gesetzliche Regelung des Mitbestimmungsrechts allgemein dringlicher denn je. Wenn der Bundestag nicht will, daß auch hier wieder andere Organe die Vorhand erhalten und darauf gestützt seine Befugnis zur Regelung dieser Frage anzweifeln, wird er voranmachen müssen. Außerdem sollte er sich ebenso schnell mit einer Klärung der Frage befassen, ob es nicht in einer parlamentarischen Demokratie Grenzen des Streikrechts geben muß, eine Frage, die das Grundgesetz leider nicht eindeutig beantwortet. Über eines aber sollten sich alle und auch die Gewerkschaften klar sein: Unter dem Druck eines massenhaften Streik drohung darf nie wieder über eine so wichtige und nur gesetzgeberisch zu regelnde Frage verhandelt werden; ein Kompromiß, das auf

Selbst die gesamte Weltpresse offen darüber berichtet, daß in Korea an den Fronten wie im Partisanengebiet nicht anders verfahren wird als während des zweiten Weltkrieges unter deutschem Oberkommando an der Ostfront, erhebt sich der Ruf nach einem Schlußstrich der das Kapitel der „Kriegsverbrecher-Prozesse“ immer dringender. Es ist offensichtlich, daß unter der Fahne der Vereinten Nationen in Korea genau dieselben Maßnahmen getroffen werden, die im Namen der gleichen Vereinten Nationen in Deutschland als „verbrecherisch“ mit hohen Gefängnisstrafen belegt wurden. Die westlichen Demokratien stehen also vor der Entscheidung, entweder General MacArthur vor Gericht oder aber die Zukunft des Westens auf einen doppelten Rechtsfuß zu stellen und sie damit ernstlich zu gefährden.

In Westdeutschland gibt es unter den ehemaligen Soldaten kaum eine Zusammenkunft, in der nicht der Fall Manstein als der Prüfstein für den guten Willen der Engländer hingestellt wird. Die in der englischen und amerikanischen Zone angeordnete „Überprüfung“ ist also notwendig geworden. Je genauer man aber hinter die Kulissen dieser „Überprüfung“ sieht, desto stärker erhebt sich die Frage, ob tatsächlich der ernsthafte Wille vorhanden ist, mit der auf fragwürdigen Rechtfertigungen begründeten „Kriegsverbrecher“-Politik Schluß zu machen, oder ob die Alliierten damit nicht die Stimmen des Protests aufheben und neutralisieren, also Stillschweigen leisten wollen.

Die einstigen deutschen Oberbefehlshaber des vergangenen Krieges selbst sagen, man solle ihr Geschick nicht mit der europäischen Verteidigungsfrage verknüpfen, da das „künftige Schicksal der Heimat über dem einzigen alten Generäle“ stünde. Aber solch ein Verzicht löst das Problem als solches nicht. Eine moralisch intakte Truppe der Zukunft, die je weitgehend aus ehemaligen deutschen Soldaten rekrutiert werden müßte, könnte mit Erfolg nur dann aufgestellt werden, wenn von jedem einzelnen ihrer Angehörigen das Odium genommen würde, mit dem alle ehemaligen deutschen Soldaten durch die Verurteilung ihrer Oberbefehlshaber belegt wurden. Engländer und Amerikaner behaupten zwar, das sei nicht der Fall, aber die Praxis der „Überprüfung“ scheint dagegen zu sprechen.

Im Sommer 1950 kamen drei Oberste Richter mit allen Vollmachten aus Amerika nach Deutschland, die Landsberger Fälle zu überprüfen. Vor vier Monaten verließ diese Kommission nach Abgabe ihrer Urteile an McCloy Landsberg in Richtung USA. McCloy aber erklärte plötzlich, daß die Gerechtigkeit eine nochmalige eingehende Überprüfung dieser Vorschläge bei jenen amerikanischen Beamten in Frankfurt nötig mache, deren Namen schon in den Jahren 1945 bis 1947 im Nürnberger

Justizpalast zu lesen waren. Soll man in dieses Verfahren das Vertrauen auf eine gerechte Lösung der Dinge setzen? Auch für Werl hat man eine „juristische Überprüfung“ angekündigt und hinzugesetzt, daß „weder eine genehmigte noch eine teilweise Amnestie“ in Frage kommt. Wie in Landsberg ist auch hier nicht mit einem Revisionsverfahren als der am sich einzig möglichen Rechtfertigungsmethode zu rechnen, sondern bestenfalls mit Strafmilderung oder Strafausschließung. Das Ergebnis der „Überprüfung“ soll in Kürze bekanntgegeben werden. Wie aber kann der britische Oberkommissar oder als letzte Instanz der britische Außenminister Hunderte von Prozessen mit z. T. monatelanger Verhandlungsdauer in so kurzer Zeit wirklich überprüfen?

Diese Wege sind für die deutsche Öffentlichkeit undurchsichtig und deshalb beunruhigend. Ginge es nach den Prinzipien gleichen Rechts, so müßte den „Überprüfungen“ die Erfahrung der Alliierten in Korea zugrunde liegen. Dort finden wir beispielsweise bei harten Strafbestimmungen gegen Partisanen oder bei Verurteilungen weiter Rückzugstrecken als Rechtfertigungsgrund: „Durch illegales Verhalten des Feindes erzwungene Kriegsmassnahmen“, „höherer Befehl der Regierung“ oder

„Kriegsnotwendigkeit“. Nichts anderes liegt bei den ehemaligen deutschen Oberbefehlshabern vor. Die Namen Hoth, Reinhardt, v. Küchler, List, v. Salmuth können unter den Landsberger Fällen nur unter diesen Vorzeichen gesehen werden. v. Manstein ist ausschließlich wegen Durchführung höherer Befehle oder wegen kriegsnotwendiger Maßnahmen seit einem Jahr innesse des Gefängnisses von Werl. Würde man also die Einzelheiten von Korea zur Grundlage der „Überprüfungen“ machen, so müßte man den Gesamtkomplex der deutschen „Kriegsverbrecher“-Prozesse in jene Fälle teilen, die nach Korea heute militärisch und rechtlich klarliegen, wenn man nicht McCloy den Prozeß machen und Nürnberg tatsächlich internationalisieren will, und in die andere Kategorie jener, die aus eigener Initiative Verbrechen im Sinne der bürgerlichen Rechtsordnung begangen haben. Solange diese Trennung nicht vorgenommen wird, solange Engländer und Amerikaner alle Fälle in Deutschland unterschiedlos aus eigenem Machtvollkommenheit und nicht einem der deutschen Öffentlichkeit nicht zugänglichen Maßstab beurteilen, solange fehlt das Vertrauen in eine solche Überprüfung.

Dr. Chr. v. Imhoff.

Opfer für den Frieden

„Auf Seiten des sozialen Fortschritts“ — Fastenhirtenbrief des Kölner Kardinals

Köln, 25. Januar. (Eigenbericht) Nichts kann den, der die Schrecken des zweiten Weltkrieges miterlebt habe, mehr schrecken als die Aussicht auf eine neue Störung des Weltfriedens, sagt der Kölner Erzbischof, Kardinal Frings, in seinem diesjährigen Fastenhirtenbrief. Er müsse daher alles geschehen, um dieses Übel zu vermeiden. Wer aber den Frieden wolle, müsse auch zur Verteidigung des Friedens bereit sein: Frieden unter kommunistischer Herrschaft sei kein Frieden. Es wäre gewiß das Ideal, wenn die ganze Welt abläuten würde. Solange diese Lösung nicht absehbar ist, müssen jedoch die friedliebenden Völker sich bewahren, daß sie nicht zu allen zur Verteidigung ihrer Freiheit und Menschenwürde erforderlichen Opfern bereit seien.

Der Fastenhirtenbrief geht weiter auf die Spannungen ein, die augenblicklich im Verhältnis zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern bestehen. Die Päpste, wie auch die deutschen Bischöfe, sagt Kardinal Frings, hätten wiederholt erklärt, daß sie auf Seiten des sozialen Fortschritts stünden. Sie begrüßten es, daß in manchen Betrieben die Arbeitnehmer jetzt schon in personellen und sozialen Fragen eine weitgehende Mitbestimmung ausübten.

Die Frage des wirtschaftlichen Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer sei jedoch überaus schwierig und in ihren Folgerungen schwer zu übersehen. Der Papst habe im übrigen vor einer Überschätzung dieser Frage gewarnt und als viel wichtiger die Überwindung der Arbeitslosigkeit und die Sicherung gesunder wirtschaftlicher Ergebnisse hingestellt. Ihre Lösung erfordert jedenfalls bei allen Beteiligten viel guten Willen, Geduld und Opferbereitschaft, die als letztes das Wohl des ganzen Volkes im Auge habe. Opferbereitschaft müsse sich auch in den Spannungen zwischen Einheimischen und Heimatvertriebenen auf dem Lande bewähren. Die Forderung der deutschen Bischöfe aus dem Jahre 1948 nach einem gerechten Lastenausgleich gelte heute noch ohne Einschränkung.

Im Hinblick auf die kommende Fastenzeit mahnt der Kardinal die Gläubigen, nicht den Ernst der Weltlage und die Tausende noch in harter Gefangenschaft Schmachthenden zu vergessen. Auch in den Tagen der Freude müßten die unveränderlichen Gesetze der Moral ihre Geltung behalten.

Abendmessen wieder gestattet

Köln, 25. Januar. (Eigenbericht) Das Heilige Offizium hat auf Bitten der deutschen katholischen Bischöfe im Interesse des arbeitenden Volkes erneut auf ein Jahr die Abendmessen an Sonn- und Werktagen zu halten. Alle Abendmessen der von April 1945 ab gestattet waren, können daher, wie der Kölner Erzbischof, Kardinal Frings, mitteilt, wieder gehalten werden.

Proteststreik der Tabakarbeiter

Kleine Zigarettenfabriken gegen „Steuerstrenkung“
Bonn, 25. Januar. (dpa) Nach einer Meldung aus Bonn/Westfalen haben in den Betrieben der Rauchtabakindustrie am Donnerstag etwa 10.000 Arbeiter und Angestellte für einen Tag die Arbeit im Heiligen Jah. Sie hatten gegen die für Zigaretten eine Steuer- und Preissteigerung um 28,5 Prozent, beim Rauchtabak aber nur um 3 Prozent geplant sei. Dies bringe zahlreiche Rauchtabakfirmen an den Rand des Ruins.

Im Bundesfinanzministerium haben inzwischen auch eine Reihe von Zigarettenfabriken gegen die geplante Senkung der Zigarettensteuer Einspruch erhoben, die es möglich machen sollte die bisherige Zigaretten-Zigarette für 7/10 Pfennig zu verkaufen. Die kleinste Packung wäre dann die Siebenerpackung für 50 Pfennig gewesen. Die großen Zigarettenfabriken waren damit einverstanden. Die kleineren haben dagegen, die die Umstellung auf die Siebenerpackung notwendigen Gelder nicht zu besitzen. Auf Grund dieses Protestes ist die geplante Steuerstrenkung fraglich geworden.

„Bambi“ ist „künstlerisch hochstehend“

Düsseldorf, 25. Januar. (Eigenbericht) Die Spielfilme „Die Treppe“, „Bambi“ und „Das doppelte Lottchen“ sind vom vorläufigen Prädikatsierungs-

Leserbriefe

Die „NGZ“ veröffentlicht in dieser Spalte Leserbriefen ohne Rücksicht darauf, ob sich deren Inhalt mit der Meinung der Redaktion deckt.

Die Generale und der Rekrut

Der Artikel von Dr. E. R. B. ist mir und sicherlich sehr vielen Deutschen aus der Seele gesprochen. Daß er einer gewissen Schicht nicht gefallen würde, war voraussehbar. Die Erinnerung an frühere Zeiten läßt diese Geister nicht ruhen, und man möchte zu gerne wieder mit Säbel und Epauletten fröhliche Urständ feiern...

K. I. v. J. K.

Alle Welt weiß, was das im allgemeinen für Leute sind, die besonders gern und besonders laut über den „unerhörten deutschen Kommunismus“ herfallen. Übertriebenen Kommunismus lehnt jeder vernünftige Mensch ab, darüber bedarf es keiner Diskussion. Darüber hinaus ist aber bekannt, daß allein der deutsche Kommunismus den deutschen Soldaten zu dem gemacht hat, was er auf den Schlichtfeldern gewesen ist. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß in den Armeen anderer, auch demokratischer Länder, etwa ein „Kommunismus“ herrsche, dort die „Herren Rekruten“ nur mit Herr Doktor angetanet würden...

O. P. I. d. n. J. K.

Wert oder Unwert einer Ausbildung lassen sich nicht nach ihren Unannehmlichkeiten messen, sondern nur nach dem Erfolg. In allen Berufen gibt es Ausbildungswege, die manchmal auszubildenden, ist oder zu werden. Die Ausbildung bei der Wehrmacht beschränkt sich nicht nur auf die Vermittlung technischen Wissens und Könnens, sondern schließt die Erziehung zu körperlicher und seelischer Widerstandsfähigkeit mit ein. Hier liegt der kritische Punkt. Nicht jeder Auszubildende und Erzieher besitzt Fähigkeit und Veranlagung, die oftmals feine Grenze zwischen notwendiger Härte und starrem Gemaßdienst zu erkennen. Man muß aber bedenken, daß auch Sportler Höchstleistungen nur durch intensive und oft einseitige Training erzielen. Den Vorwurf des Kastengeistes entkräftet die Tatsache, daß die deutsche Wehrmacht den höchsten Prozentsatz an Offizieren, ja Generalen aufzuweisen hatte, die aus dem Mannschafts- und Unteroffiziersstande aufsteigen sind.

D. S. d. n. J. K.

Hans Sapauschke, Heinz Treutner, Arnold Fankel (Die Einsender sind ein ehem. Gen.-Lt. der Fallschirmtruppe, ein Oberst und Regts.-Kdr. und ein Generalstabsoffizier).

Ausbildungszeit ist kein Knechtschul. Eine gute straffe Lehre bildet den späteren Meister, eine gute Rekrutenausbildung den späteren Soldaten. Den sog. Taugenichtlingen, die nachts grohlend durch die Straßen ziehen und dabei als Heiden fühlen, würde eine Ausbildungszeit nur gut tun.

M. G. I. d. n. J. K.

Noch keine Einigung in Berlin

Berlin, 25. Januar. (dpa) Der zum regierenden Bürgermeister von Berlin gewählte Prof. Reuter hat in seinen bisherigen Verhandlungen mit der Partei noch keine volle Übereinstimmung über den neuen Berliner Senat erzielt. Die SPD wünscht u. a. eine Änderung der Arbeitsstellung im Senat und den Ausschluß einiger Senatsposten. CDU und FDP erklärten demgegenüber, daß der zwischen Prof. Reuter und Dr. Schreiber vereinbarten Richtlinien als das Letzte an Entgegenkommen angesehen werden müsse. Prof. Reuter ist im übrigen nach wie vor für die striktigen Prinzipien zu klären. Er hat auch seine Resignationsklärung fertiggestellt, die dem Abgeordnetenhaus nach der Wahl des Senats bekanntgegeben werden soll.

Ausschuß für Filme beim Innenministerium von Nordrhein-Westfalen als „künstlerisch hochstehend“ bezeichnet worden. Der Film „Tobias“ wurde als „kulturell wertvoll“ ausgezeichnet, während die beiden abendfüllenden Kulturfilme „Rätsel der Urwaldhöhle“ und „Ewiges Rom im Heiligen Jahr“ als „kulturell wertvoll“ und „volksbildend“ bewertet worden sind.

Auch Prof. Hagemann ausgetreten

Münster, 25. Januar. (dpa) Aus Protest gegen die Zulassung des Films „Die Sünderin“ hat auch der Direktor des Instituts für Publizistik und Leiter des Filmseminars Dr. Walter Hagemann, seinen Austritt aus der Filmabstimmung erklärt, der als Vertreter des Landes Nordrhein-Westfalen seit Beginn angehört.

KURZ UND BUNDIG

Otto von Hasenburg wird in der Franziskanerkirche zu Nancy getraut werden. Er hat diese Stadt und diese Kirche gewählt, weil sie mit der Geschichte seines Hauses eng verbunden sind. Der Gemahl Maria Theresias stammte bekanntlich aus dem Haus Lothringen.

Mittlerweile wird nach einem Beschluß des Oberster Stadtrats künftig auch den Frauen gewährt, die Kinder deutscher Abstammung haben oder in der Quäntelpartei waren.

Tonfall hatte ein solches Staunen gezeugt, als fragte sie einen der Gutsbauern ihres Vaters: „Was, du liest französische Romane?“

„Das fiel ihm jetzt ein, und er sagte sich: „Tanzten will ich mit ihr, wie noch niemand mit ihr getanzt hat!“

„Schöne Meise, ich kenne dich!“ rief er ihr zu. „Es ist rein zum Erlaunen, daß der alte Kammerherr eine so bescheiden gefüllte Nachkommenschaft hat.“

Stirn und Ohren der Kleinen waren glührot vor selber Aufregung. Eben hatte sie mit einem Indier die Ecceasie getanzt, und unter dem Blumenmiederchen ging ihre Brust auf und nieder wie einer kleineren Blasebälle, mit denen man die Holzkohlen für den Samowar ansetzt.

„Hat der Mohr geplaudert, oder ist der Teufel allwissend wie der Kaiser?“ fragte sie lachend.

„Allwissender, viel Allwissender!“ lachte Biernmann. „Ich erkenne den Kaiser beim ersten Blick und schwöre bei allen höllischen Feuern, daß er nicht anders, welcher Sterbliche hinter der schwarzen Teufelskappe steht, Kleine Biene, Bienekönigin, tanze die Mazurka mit mir!“

Die Mazurka war ohnehin derjenige Tanz, bei welchem der Laune, der Gewandtheit, der Phantasie des Tänzers der weiteste Spielraum gebührt wurde; wieviel mehr auf einem Maskeball, da die Strenge der kaiserlichen Balltänze von vornherein gelockert, ja in einzelnen Stücken aufgehoben war. Biernmann war unerschöpflich im Erinnern neuer Nuancen, in grotesken Sprüngen und Kapriolen. Händeklatschen und beifällige Zurufe wirbelten um ihn her. Aber was ihn am glücklichsten machte, das waren die Blicke, die Maria ihn über die schwarzseidene Halskrause hinweg zuwarf, und von denen jeder einzelne sagte: „So schön wie heute kann es ja nie wieder werden, und du, Teufel, hast daran Anteil vor allen anderen!“

Wirklich, sie tanzten wie der lebhafteste Teufel“. flüsterte Maria Andrejowna stelmow, als Biernmann sie wieder zu ihrem Sessel geleitete.

Fortsetzung folgt

Reise zum Mond möglich

Eine Milliarde Dollar notwendig — Weltraumforscher tagen

Stuttgart, 25. Januar. (AP) Die Deutsche Gesellschaft für Weltraumforschung — eröffnet am Donnerstag in Stuttgart ihre Jahresversammlung. An ihr nehmen rund 400 Wissenschaftler teil. Die Gesellschaft ist eine Fahrt in den Weltraum und auf den Mond technisch und praktisch möglich. Genaue Pläne sind schon ausgearbeitet.

Die Pläne stützen sich auf die Erfahrungen, die man in Deutschland und den USA mit den V-Geschossen gemacht hat. Das projektierte Weltraumfahrzeug soll aber wesentlich größer als die V 2 sein. Der Antrieb soll im Prinzip der gleiche, zur Unterstützung dieser Fahrzeuge soll eine um die Erde rotierende Weltraumstation errichtet werden. Dieses Projekt, bekannt unter dem Namen „Künstlicher Mond“, wird schon seit einiger Zeit in den USA diskutiert. Man denkt dabei an eine gigantische Stahlkugel, die in den Weltraum geschossen wird. Sobald sie die Anziehungskraft der Erde überwindet, wird sie wie ein anderer kosmischer Körper um die Erde kreisen.

Nach Ansicht der Gesellschaft würde die Verwirklichung dieses Projektes und der Bau eines ersten Weltraumfahrzeuges etwa eine Milliarde Mark kosten. Professor Heinkel (Stuttgart) der Gesellschaft gehören namhafte Wissenschaftler an, so der Pionier der deutschen Raketenforschung, Professor Obert (zur Zeit Italien), der Konstrukteur der V-Geschosse, Professor v. Braun (zur Zeit USA) und der Flugzeugkonstrukteur Professor Heinkel (Stuttgart).

Kein „Fall Schwarz“ mehr

Düsseldorf, 25. Januar. (Eigenbericht) Um künftig eine fortlaufende Beurteilung der Leistungsfähigkeit und Verwendbarkeit von Beamten zu ermöglichen, hat der Innenminister von Nordrhein-Westfalen die Behörden angewiesen, ab sofort Personalbogen und Befähigungsberichte für sämtliche Beamte zu führen. An die Stelle des bisherigen Fragebogens tritt eine Anlage zum Personalbogen, in der Angaben über die politische Vergangenheit nur aufgeführt sind, soweit sie das Gesamtbild des Beamten beeinflussen. Der Länder soll den Zeitpunkt bestimmen, zu dem diese Angaben aus den Personalakten entfernt werden.

geradewegs nach Schlüsselburg oder Sibirien schicken. Der Schwefel trat ihm auf die Stirn, er taumelte, er wollte umkehren, allein das Gedränge war so heftig, daß es keinen Zentimeter willigen Biernmann schloß die Augen, hörte Fußgetrappel, Kieldergerschele, wirres Stimmengemisch, und als er entsetzt wieder aufsaß, da hatte der Strom ihn in die Garderobe getragen.

Ein Kammerdiener nahm ihm Pelz und Zylinder ab, um ihn aufschubig in eine der verschleierte Italienerin mit dem Fächer leicht auf die Schulter und lachte: „Mich können Sie nicht täuschen, Fürst! So ein Teufelsfall konnten nur Sie haben. Superbe, superbel!“

Ein fadendürrer Hochländer bot ihr den Arm und führte sie zur Treppe. Biernmann trat vor den Wandspiegel und spürte, wie ihm das Blut unter der Larve in einem wühligen Eröten ins Gesicht stieg. Ja, das war ein Bild, die schlankle, biegsame Gestalt — so waren Chevaliergarde-Offiziere gewesen! —, die kohlschwarze, krause Haut aus geschorenen und gefärbten Fell junger Steppenwölfe gefertigt, die Krallen an Händen und Füßen, die Gemaßhöner vorn auf der Stirn, die wilden Zottelhaare im Gesicht, der lange Schwanz, den er jetzt mit einer übermütigen Bewegung kokett über den linken Arm warf wie einen Schleppel.

Alle Ängste waren vergessen, er lachte selig und stieg die treppchenbelagte Treppe hinan. Im großen Nikolai-Saal wurde bereits getanzt. Ein paar Minuten stand Biernmann gebildet und betäubt vor der unberechenbaren Menge hin und her wogender Farbflecken, über die Hunderte von Wachskerzen ihren warmen goldenen Schimmer schüttelten. Allmählich unterdrückte er Einzelheiten. Er erkannte sogar die alte Rajabtschikowa, die er als spanische Herzogin würdig hergerichtet hatte. Er äugte weiter und erschreck.

Ja, unter dem Porträt Alexanders des Ersten, unweit des erhöhten Platzes, auf dem die Kaiserin saß, dort stand fremdartig, eine strenge Mahnung inmitten der bunten und leichtfertigen Märchenwelt, ein riesiger Mann in der kalten weißen Uniform der Chevaliergarde, den Adlerhelm in der Linken, die Rechte

auf den mächtigen Palast gestützt, den Blick geradeaus ins Getümmel gerichtet; jenen Blick, den Nikolaus Bewunderer majestätisch Siegerkraft, seine Gegner aber leblose Herzensstarrer nachschauen. Eine Sekunde lang glaubte Biernmann diesen Blick auf sich zu fühlen, es lief ihm ein Schauer über den Rücken, und er duckte sich unwillkürlich hinter einen breit-schultrigen Kreuzritzer.

Biernmann schlug ihn mit dem schwarzen Teufelschwanz jovial auf den Oberarm: „Munter, munter, Kammerherrchen, engagiere einmal die hübsche kleine Chinesin!“

Rajabtschikow, der sich für durchaus unkenntlich gehalten hatte, starrte den Teufel verdutzt an. Der aber hatte jetzt seine alte Lustigkeit wieder gefunden und schloß in lauten Teufelsprüngen durch den Saal, denn an der gegenüberliegenden Längswand glaubte er die kleine Marie zu erkennen, Marja Rajabtschikowa als Biene, goldgelb mit dunklem Pelzmieder und irrisierenden Flügelchen.

Er blieb stehen und musterte entzückt seine Schöpfung. Alle Mühe war belohnt. Mein Gott, wie hatte er aber auch mit glühendem Kopf gepörrt, entworfen, geprüft und wieder geprübelt, um das Schönste, das Vollkommenste für die Schönste, die Vollkommenste zu schaffen! Welch ein Wunderwerk waren die Flügel! Er hatte eine Vorrückung erdormen, mittels deren sie in einem Augenblick entfaltet und wieder zusammengeklappt werden konnten, so daß sie auch im dichtesten Tanzgewühl unbeschädigt bleiben mußten. Zuletzt hatte er ihr genau und sachverständig auseinandergesetzt, bei welchen Tänzen sie die Flügel ausbreiten dürfe und bei welchen sie einzuziehen seien, und da hatte sie ihn überrascht und angelächelt und hatte gesagt: „Mon dieu, was Sie alles wissen! Ja, können Sie denn tanzen?“

Da war er blutrot geworden, denn in ihrem

Der Teufel im Winterpalais

Copyright: Arche-Verlag
Presse-Vertrieb Dr. Paul Herzog

ERZÄHLUNG VON WERNER BERGENGRUEN

1. Fortsetzung

Ja, der große Künstler war glücklich und hatte es ebenso wie die Familie Rajabtschikow bereits völlig vergessen, daß der Kammerherr ihm eine beträchtliche Anzahlung versprochen hatte.

Stunden um Stunden lief er sich jetzt in der fast fremd gewordenen Werkstatt auf, und wären nicht alle seine Gedanken bei der kleinen Rajabtschikowa und dem kaiserlichen Maskenball gewesen, so hätte es ihn wohl arg bekümmern müssen, was er bei dieser Gelegenheit wahrnahm: daß es nämlich, außer den Rajabtschikowchen Bestellungen kaum noch lohnende Aufträge gab und daß zwei Gesellen aus Mangel an Arbeit unlängst hatten entlassen werden müssen, daß Sami und Tuche und Futterstoffe ellenweise verschwanden und der treubewährte Altgeselle Hintichsen sich zu einem jovialen Erzpizzbuben entwickelt hatte.

Das alles sah Biernmann wohl, allein er schob den Schrecken schnell von sich, er hatte andere Dinge im Kopf und nachts hockte er bei verschlossenen Türen allein in der Werkstatt und schuf an seinem großen Geheimnis. Die Haushälterin Warwara Nikiforowna jagte er kurzerhand aus dem Zimmer, wenn sie ihm morgens beim Frühstück vorjammerte, die Zeiten seien so schlecht und der alte Stabskapitän außer Diensten Kryshownikow sei so schwer krank, daß er heute oder morgen sterben könnte, und gewiß würden die Erben nicht Billigeres zu tun haben, als abermals den Mietzins zu erhöhen, und August Iwanowitsch Biernmann solle an das Geschäft denken und an das Beispiel seines seligen Vaters.

„Harrgott im Himmel!“ schrie Biernmann, „Als wenn ich nicht schon genug im Kopf haben müßte, du Verfluchte, du ich habe Aufträge, ich habe Bestellungen, ich habe Pläne, sage ich dir!“

Von zehn Uhr ab drängten sich die Schlitten vor der Newaschewski Winterpalais, und die Absperrungsmannschaften hatten Mühe, die Volksmenge so weit zurückzuhalten, daß die zum Ball Befohlenen das Jordan-Portal erreichen konnten. Kleinbürger, Händlerinnen, Bauern, Soldaten, Schüler, Dienstboten standen Kopf an Kopf und kreischten auf, wenn sie die bunt vermanneten Gestalten aus dem Schlitten steigen sahen.

„Da, paß auf! Der hat ja ein Schwert und einen eisernen Rock, was bedeutet das?“ „Mein Mann meint, der ist vom Theater.“ „Theater? Dein Mann hat Hobelspäne im Kopf! Das ist irgend so ein deutscher Anzug. Rechthabgube tragen so etwas nicht!“

„Guck, ein Mohr!“ „Achtung, die Neliadowa!“ „Welche, die Hübsche dort mit dem Schleier?“

„Ja, es hat dem Herrn Kaiser gefallen, ihr sein Herz zuzuwenden.“

„Pet, das versteht du nicht, da geht es anders zu als in Posibeamtenfamilien.“ „Heiliges Großmütterchen von Kasan, ein Teufel!“

„Du, nimm dich in acht, der holt dich, wenn du mir noch einmal auf den Fuß trittst, du Hundesohn!“

„Gott behüte, wie er aussieht!“ „Braucht dich nicht zu fürchten, du Dumme, das ist irgendein General und kein Teufel, der hat sich nur so angezogen. Zum Spaß, verstehtst du?“

„Das sind eben Herren, haben andere Sachen im Kopf als unsreiner!“

Biernmann erzitterte. Jetzt, hier an der Schwelle, wo die Uniformen der Palastwache flimmerten, würde man ihn anhalten, ausfragen,

Salen Sie! ist keine stungsindust eine politische die beiden S. rer guten alt SZ. Und des eine wissens Entinnen haben wir in landkarte im stand da in heilt es war in Hintippen Und des arg miche So schreib do

Kein

Die Gemei land gekel den gekau Wising un auf wenig gen den El fuhr von Cemid fr schlüssen w Industrie d angesetz ken, daß b Zeiten die sicherie B de die Lan des Staate Aufmachu müßerbaue anpassen. Das war sammlung vinalverm müßerbaue Gemüßer. Zum No von der S rat Dr. S tor Ehr! Fischenich ker aus

Rück-r emsig dr fieden a vor sich Scheren die noch kommen, sich. Nicht zu der K renschleife blauen K schleifer, die Tücker sich die l men ein und Scher in Emplo ken.

Der Sc gangenhe mit ihu arbeitet, Automat und Schu Fubdrett sich in d 1916 w diese Kir che gewäh, weil sie mit der Land, d war. „A m war. „A m seinen R und N wieso m

M Vom ich v betraus selbst r herum, menzus herfür, weil m noch d wann c eben d er gem der Do London der E wollte Faupelnd drücken lich we der W

Noch besess und k Typ e maten dogge „Build rung i Prolet diesem etwas Beamt Arbeit und N seinen hat en fünfter in der Winst war b soberb doth war s pen v



Hochneukirch will nicht abseits stehen

Berechtigte Verkehrsforderungen der Gemeinde

Hochneukirch kann mit Stolz auf eine schnelle Entwicklung zurückblicken. Rund 1000 Werktätige fahren täglich in das M.Gladbach-Rheydt Industriezentrum und zu einem Teil nach Grevenbroich. Ein größerer Teil schaffender Menschen ist jedoch in der örtlichen Industrie beschäftigt. Auf dem Hochneukircher Bahnhof spielen sich in den Morgenstunden oft unheimliche Szenen ab: Die von Köln kommenden und in Richtung M.Gladbach fahrenden Züge sind sehr kurz und haben meist vier, fünf bis höchstens sechs Personenwagen. Der Andrang an Berufstätigen ist so stark, daß die Züge die Menschen nicht fassen können. Dieser Unbehagen besteht schon lange, und trotz mehrerer Eingaben an die Bundesbahn ist noch keine Abhilfe geschaffen worden. Der Gemeinderat faßt schon seit längerer Zeit einen Beschluß, nachdem Hochneukirch den Anschluß an das Omnibusnetz der Umgebung wünscht. Eine Verbindung der zur Gemeinde gehörenden Orte untereinander wäre ebenfalls erforderlich. Dem Wunsch schließt sich die ansässige Industrie, die zum Teil zahlreiche auswärtige Kräfte beschäftigt, an. Schon im vergangenen Jahr hat die Verwaltung versucht, die Gemeinde verkehrstechnisch besser erschließen zu lassen. Wie es heißt, soll die Bundesbahn...

desbahn gegen einen Anschluß an ein Omnibusnetz Einspruch erhoben haben. Auf der anderen Seite sorgt sie nicht für eine flüssige Abwicklung des Verkehrs von Hochneukirch nach M.Gladbach.

Vor kurzem wurden von der Post und den Stadtwerken Rheydt verschiedene Omnibuslinien eingerichtet. So fährt die Post von Grevenbroich über Otzenrath und Wanlo nach Rheydt, ohne Hochneukirch zu berühren. Eine andere Linie führt von Rheydt über Jüchen und Garzweiler nach Bedburg. Es wäre sehr einfach, eine dieser beiden Linien durch Hochneukirch zu führen. Die Gemeinde hat dem Stadtrat der Stadtwerke Rheydt in Verbindung gesetzt und beantragt, eine von Rheydt nach Sasserath laufende Linie über Monstorf bis Hochneukirch durchzuführen. Ebenfalls wäre es wünschenswert, wenn die von Rheydt nach Jüchen führende Linie Hochneukirch berühren würde, denn dann bestände eine günstige Verbindung zum industriereichen benachbarten Jüchen und darüber hinaus zur Kreisstadt.

Diskussion um Turnhallenuebau

Hochneukirch. Aus der Jahreshauptversammlung des Turnvereins Hochneukirch ging hervor, daß die Mitgliederzahl im vergangenen Jahr um 57 Personen gewachsen ist. Mehrere aktive Turner des Vereins wurden zu Lehrgängen nach Ronscheid, Rheydt und M.Gladbach entsandt. Im Mittelpunkt der Versammlung stand die Diskussion um den Turnhallenuebau für Hochneukirch, der infolge der günstigen Befürwortung der Schulleiter, der Gemeinde und des Oberkreisdirektors, des Kreisjugendpflegers und des Sportreferenten auf eine günstige Entwicklung hoffen läßt. In den Bauausschuß wurde Fabrikant Vassen aufgenommen. Der neue Vorstand: 1. Vorsitzender Dr. Metzner, 2. Vorsitzender Kurt Kobow, Ehrenvorsitzender Josef Kratz, Oberturnwart Wilhelm Klein, Geschäftsführer Martin Esser, Kassierer Hubert Coenen, Kulturwart Otto Steinhart.

Sebastianusstag in Kaarst

Kaarst. Aus besonderen Gründen mußte die St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft ihr Patronatsfest um zwei Tage verschieben. Es fand in der seit Jahrhunderten geübten Form statt: Gottesdienst, anschließend Jahreshauptversammlung und frohe Geselligkeit. Im Mittelpunkt der Versammlung stand die Ansprache des Präses, Pfarrer Krotz, der in eindringlichen Worten darauf hinwies, daß bei der äußeren Hervorhebung traditionellen Glanzes die inneren Werte der Bruderschaft besonders betont und im praktischen Leben angewendet werden müßten. Mit einem Dank an die Mitarbeiter und vor allem an den Schützenkönig, Johann Küsters, schloß der Präsident die offizielle Tagung, an die sich noch einige gesellige Stunden anschlossen.

Kurz und bündig

Bald wieder „Normalzeit“

Grevenbroich. Wie die NGZ erfährt, bestehen gute Aussichten, daß die Normaluhr auf dem Markt, die schon seit einigen Monaten außer Betrieb ist, wieder in Gang gebracht wird. Das Uhrwerk und die dazu gehörende Zeitkontrolluhr werden zu diesem Zweck in ein Haus verlegt und ständig beobachtet. Mit der Inangsetzung der Normaluhr ist in etwa zwei Wochen zu rechnen.

13-jährige Diebin

Grevenbroich. In Grevenbroich wurde eine 13-jährige Schülerin ermittelt, die seit einem halben Jahr bei mehreren Familien Geldbeträge bis zu 20 DM entwendet hatte. Einmal gelang es einem Bagger, ein etwa 150 Meter langes, siebenadriges und ein 50 m langes und fünf Millimeter starkes Kupferkabel gestohlen.

Kabeldiebe am Werk

Grevenbroich. Vor den Dieben, die es auf Altmotoren abgesehen haben, ist kaum noch etwas sicher. So wurden in der Nacht zum Mittwoch von einem Starkstromleitung, die zu einem Bagger führte, ein etwa 150 Meter langes, siebenadriges und ein 50 m langes und fünf Millimeter starkes Kupferkabel gestohlen.

Benzindiebe in Geln

Geln. Diebe brachen in eine Tankstelle in Geln ein. Sie zertrümmerten das Vorhängeschloß zum Tankhebel und stahlen etwa 70 bis 80 Liter Benzin.

Beide Wagen schwer beschädigt

Eilgen. Ein aus Richtung Aachen über die Bundesstraße 1 kommender Personenwagen wollte in die Bundesstraße 59 einbiegen. Dabei

schleuderte er und fuhr gegen einen Lieferwagen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Schamlos!

Dormagen. In der Dormagener Pfarrkirche wurde von unbekannten Tätern das Vorhängeschloß eines Opferstocks erbrochen und der Inhalt gestohlen. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Dank an die Mitglieder

Kaarst. Das Tambourkorps „Blüh-Auf 1920“ Kaarst hatte seine 31. Generalversammlung. 1. Vorsitzender wurde Willi Stockmann, Stellvertreter Hans Dahmen, Kassierer Heinz Bonnen, Stellvertreter Hans Steins. Besonderen Dank zollte der Vorsitzende den zahlreichen passiven Mitgliedern, die es ermöglicht hatten, daß das Korps so einen Aufschwung genommen hat.

Narren-Fahrplan festgelegt

Wachsende Karnevalsbegeisterung in Grevenbroich — Schlußakt am Rathaus

Grevenbroich. Je näher die Karnevalstage kommen, um so größer ist das Interesse an dem karnevalsfreudigen Stadt Grevenbroich an dem diesjährigen Rosenmontagszug. Das zeigte der Verlauf der Sitzung des Arbeitsausschusses für den Rosenmontagszug, die am Mittwochabend im Lokal Brendgen stattfand. Ein fest umrissenes Rosenmontagsprogramm wurde vorgelegt. Für den Zug sind bisher sechs Wagen und zwölf Fußgruppen gemeldet. Im übrigen werden außer Fußgruppen eine Reitgruppe, eine Landwirtschaftsschule mitmachen. Ferner werden 2 Musikkapellen und das Tambourkorps des Bürgerschützenvereins in karnevalistischer Aufmachung mitwirken. — Der Rosenmontagszug wird folgenden Weg durch die Stadt nehmen: Spitze des Zuges auf der Berghemer Straße in Höhe der Wirtschaft Mobis. Die anderen Wagen und Gruppen schließen sich auf der Montzstraße an. Von der Berghemer Straße geht es über die Bahn, Friedrich-, Rheydt- und wieder über die Bahn- und Breite Straße zum Markt. Von hier aus zieht der Zug über die Kölner, Linden-, Friedens-, Gartenstraße über die Erzeugung um 14 Prozent steigen konnten. Auf dem Rathausvorplatz. Der Schlußakt wird ebenfalls hier stattfinden. — Montagabend findet bei J. Krüppel eine Schlußbesprechung statt.

Selbst ein Warnschild fehlt

Oekoven. Die Straße Oekoven-Evinghoven — Dormagen, die 1938 gebaut wurde und alle vier Jahre eine Oberflächenbehandlung erhalten sollte, ist auf der Teilstrecke von Oekoven bis zum Bahnhof in einem beklagenswerten Zustand. Die zuständigen Stellen scheinen diese Straße vergessen zu haben. Vor Jahresfrist hätte man diese Straße mit geringen Mitteln wieder in Ordnung bringen können. Wegen der großen und teils überdimensionierten Kraftwagen über die angrenzenden Acker umgeleitet werden. Das Geld zur Instandsetzung für die Straße soll bereitliegen. Vielleicht kommt dem bescheidenen Wunsch nach und bringt wenigstens ein Warnschild an, damit man diese meiden kann, ehe es zu spät ist.

Doppelt soviel Mädchen

Widdeshoven. Beim Standesamt wurden vergangenes Jahr 21 (27) Geburten registriert, davon waren sieben Knaben und 14 Mädchen. Im Vorjahr wurden 15 Knaben und 12 Mädchen geboren. 1950 und 1949 wurden 31 Ehen geschlossen. Es starben 29 (13) Personen. Davon waren zwei Kriegserstarbte.

St. Antonius Patron der Gemeinde

Evinghoven. Der Bürgerverein veranstaltete zum Antoniusfest einen Theaterabend, der auf eine alte Tradition zurückgeht. Seit 200 Jahren ist St. Antonius Patron von Oekoven. Das Antonius-Theaterspiel und „Marzella, das Schmugglerbräut“ standen auf dem Spielplan.

Schule für Pferd und Reiter

Neuer Lehrgang in Wickrath eröffnet — 16 Teilnehmer mit eigenen Vierbeinern

Wickrath. An der Schule für Pferdepflege und Pferdehaltung beim Rheinischen Landesgut in Wickrath wurde ein neuer Lehrgang eröffnet. Die im wieder aufgegebenen Westflügel des Wickrath Schlosses wohnlich untergebracht sind, nehmen an diesem Lehrgang teil. Einer der wiederhergestellten Räume wird als Unterrichtssaal benutzt. Man hofft, daß weit mehr als 16 Teilnehmer in einigen Wochen ihrer Bestimmung übergeben werden können. Rennstallmeister Krouse hat die Leitung der Schule übernommen. Ihm zur Seite stehen Oberschulmeister Lindenbach und Reit- und Fahrlehrer Dahmen.

Auf dem umfangreichen Unterrichtsprogramm stehen: Praktisches Reiten, Pferde- und Geschirrpflge, Fahrausbildung sowie Züchter- und Tierheilausbildung. Die Schüler sind mit Lust und Liebe bei der Sache und haben zum Unterricht ihre eigenen Pferde mitgebracht. Nicht nur der Reiter, sondern auch sein Pferd erhält eine gründliche Ausbildung. Bei der Abschlußprüfung besteht die Möglichkeit, das Deutsche Reiter- und Fahrabzeichen zu erwerben.

Diebesgut en gros

Wickrath. Nachts brachen Diebe in eine Gastwirtschaft in Wanlo ein. Die Täter stiegen durch ein Dachfenster in den Stall, verschafften sich mit Hilfe eines Nachschlüssels Zugang zur Küche und stahlen 500 Zigaretten, vier Flaschen Schnaps, eine Weckeruhr, 40 DM Bargeld und zwei Ledertaschen.

Gewinner melden

Jüchen. Aus der Weihnachtsverlosung sind eine Reihe Gewinner nicht abgeholt worden bzw. die Gewinner der Gewinnlose haben sich bisher nicht gemeldet. Es handelt sich um die Losnummern 76, 2542, 2276, 4461, 6692, 18450 und 5902.

Arbeitsmarktlage zufriedenstellend

Bisher noch keine Kurzarbeit — Landwirtschaftliche Arbeiter gesucht

Grevenbroich. Die allgemeine Arbeitsmarktlage ist in Grevenbroich und Umgebung zufriedenstellend, nachdem die infolge des Frostes erfolgten Arbeitsunterbrechungen auf dem Baubereich behoben wurden. Auf den verschiedenen Baustellen herrscht zur Zeit wieder reges Leben. Die 48 vom Spar- und Bauverein gebauten Volkshäuser an dem Herkenbuscher Weg gehen ihrer Vollendung entgegen. Auch der Bau der Siedlerstellen in der Erftwerksiedlung und in Orken, deren Bauleitung ebenfalls vom Spar- und Bauverein untersteht, sowie die Arbeiten an den 80 Wohnungen des Stollprogramms am Flutgraben machen seit Ende der Frostperiode erfreuliche Fortschritte. Zu dem Bau der Zentrale der Kreissparkasse sind die Fundamentierungsarbeiten im Gange. Zahlreiche weitere Arbeiter sind bei den Ausschachtungsarbeiten zum Bau der neuen Glas- und der Maschinenfabrik beschäftigt. Eine Erweiterung der Rheinischen Blattmetallwerke ist im übrigen vorgesehen.

Die Kampagne der Gildbacher Zuckerfabrik ist seit kurzem beendet. Die dort beschäftigten Saisonarbeiter konnten ohne Schwierigkeiten in der Landwirtschaft und an anderen Stellen untergebracht werden. Ein gewisser Mangel an Arbeitskräften besteht lediglich in landwirtschaftlichen Betrieben. — In den Fabriken von

Grevenbroich und Umgebung sind bisher noch keine Betriebsbeschränkungen — das heißt Kurzarbeit infolge der Stromeinsparungen — angeordnet worden. Dies ist in der Hauptsache auf freiwillige innerbetriebliche Stromsparmaßnahmen zurückzuführen. Die Textilindustrie ist ebenso wie die Braunkohlenindustrie gut beschäftigt.

Alte Linden werden gefällt

Grevenbroich. Zur Zeit werden in der Nähe der Straßenkreuzung an der Elsener Schule etwa 80 alte Linden gefällt. Schon im vergangenen Jahr wurden dort einige Bäume wegen Überständigkeit gefällt. Die Bäume sollen etwa 140 Jahre alt sein und haben teilweise einen Durchmesser von 1,50 m. Falls das Alter zutrifft, können sie noch als „Zeitenossen“ Napoleons gelten. Die Entfernung der Bäume erfolgt nicht nur wegen ihres hohen Alters, sondern auch wegen der Schäden, die viele von ihnen durch Beschuß erlitten haben. Das Holz der Bäume wird hauptsächlich als Brennholz verwendet.

Erweiterung des Arbeitsamtes

Grevenbroich. Der Erweiterungsbau des Arbeitsamtes kann in Kürze bezogen werden. In dem Erweiterungsbau wurde vor allem ein Zeitraum zur schnellen Abfertigung der Unterstützungsempfänger eingerichtet. Ein Zugang zum Zeitraum wurde von der Uhlhornstraße aus geschaffen. Ferner werden in dem Bau die Dienststellen für Berufsberatung und auch weibliche Arbeitsvermittlung untergebracht.

Pflanzenmaterial für Weidenberg

Grevenbroich. Das Pflanzenmaterial für die Wiederaufforstung des Weidenbergs — insgesamt rund 8000 Stück — ist in den letzten Tagen in Grevenbroich eingetroffen. Nachdem die vorbereitenden Arbeiten für die Wiederaufforstung schon längerer Zeit im Gange sind, wird nun mit Pflanzung der neu eingegangenen Bestände begonnen.

NGZ gratuliert

Grevenbroich-Orken. Frau Maria Dittgen, Grevenbroich-Orken, Rosenstraße 1, vollendet Samstag ihr 83. Lebensjahr.

Kleinenbroich. Herr Wilhelm Hollbach, Kleinenbroich-Pesch, Nr. 12, vollendete sein 81. Lebensjahr.

Kaarst. Herr Paul Summa, Hinterfeld 16, wird am 29. Januar 81 Jahre alt.

Wewelinghoven. Herr Adam Müller, Kirchstraße, feiert am 26. Jan. seinen 80. Geburtstag.

Trinkmilchumsatz zurückgegangen

Marktbericht der Landwirtschaftskammer Kreisstelle Grevenbroich, vom 24. Januar

Die Hülserfruchtmarkte zeichnen sich zur Zeit durch einen starken Umsatz bei angezogenen Preisen aus. Offenbar ist die erhöhte Nachfrage nur zum Teil auf eine echte Konsumsteigerung zurückzuführen. Obgleich erhöhte Januarumsätze in normalen Jahren üblich sind, scheint das rege Geschäft auch darin begründet zu sein, daß Handel und Verbraucher vorwiegend in kleinen Mengen einkaufen. Die Preise für Bohnen und Linsen, anlegen Gelbe Speisebohnen ausländischer und inländischer Herkunft sind zur Zeit knapp. Auch das Angebot in grünen Erbsen ist nicht reichlich, während Speisebohnen fast ausverkauft sind. Auch eine Reihe Gewinne nicht abgeholt worden bzw. die Gewinner der Gewinnlose haben sich bisher nicht gemeldet. Es handelt sich um die Losnummern 76, 2542, 2276, 4461, 6692, 18450 und 5902.

Bei fast gleichbleibender Milchlieferung der Landwirtschaft an die Molkereien konnte sich der Trinkmilchmarkt nicht wieder von dem nachteiligen Nachschlagschlag erholen. Der Trinkmilchumsatz ist im Rheinland im Vergleich zu derselben Woche im Vorjahr um fast mehr als 50 Prozent zurückgegangen. Dadurch sind die Molkereien gezwungen, mehr Milch an die Dauermilchwerke abzugeben. Die Buttererzeugung ist zur Zeit beständig. „Ge-schäft bei festen Preisen verhältnismäßig ruhig. Ge-handelt wird nur noch Inlandsware, und bevorzugt wird Frischbutter, während Kühlhausbutter kaum gefragt ist. Die Absatzlage für Speisequark und Schichtkäse hat sich wieder gebessert, so daß unsere Betriebe die Erzeugung um 14 Prozent steigern konnten. Auf dem Hart- und Weichkäsemarkt macht sich das Fehlen von Importen immer mehr bemerkbar. Das Angebot an reifer Inlandsware ist knapp und kann den

dringenden Bedarf nicht befriedigen, so daß die Preise noch weiter anziehen werden. Auf den Kartoffelmärkten werden bei anhaltend milder Witterung größere Speisekartoffelangebots verzeichnet. Bei leicht rückläufigen Preisen kauft der Handel vorsichtig zur Auffüllung seiner Lager ein. Der Bedarf ist, besonders im Rhein- und Ruhrgebiet, etwas gestiegen. Infolge stärkerer Nachfrage und kleinem Angebot erhöht sich die Preise für Futterkartoffeln. Die dem Absatz der Speisekartoffel preisgekauften Grenzen stehen. — An den Eiermärkten, die wieder fester geworden sind, ziehen die Abgabepreise des Eihandels an den Großhandel langsam nach. Auf die größeren deutschen Eierhandelsbetriebe antworten die Exportländer mit höheren Preisforderungen. Die Nachfrage ist stetig. — Nach der Zählung vom 22. 1950 sind mit 11,84 Millionen Stück Schweine 95 Prozent des Vorkriegsstandes wieder erreicht. Die Vorkriegszahl um 22 Prozent oder 2,1 Millionen Stück überschritten. Der Rindviehbestand ist um 2400 Stück oder 2,2 Prozent auf 11,12 Millionen angewachsen, liegt damit aber noch rund 8 Prozent unter Vorkriegsstand. Die Hühnerhaltung hat mit 47,8 Millionen Stück fast 94 Prozent des Friedensbestandes erreicht. Der Pferdebestand ist erstmalig, wenn auch geringfügig, zurückgegangen. Diese Zahlen beziehen sich auf das gesamte Bundesgebiet.

Absatzverteilung Rheydt

Versteigerung vom 25. Januar 1951

Preise je 100 Stück: Sellerie 12–16, Kohlrabi 2,4–3,3, Porree 3–3,5, Preise je 5 kg: Dauerrohohr 8–9,4, Weikohl 3,5–4,1, Wirsing 3,3–4,1, Rosenkohl, gepulvert 26–31,3, Schwarzwurzeln 21,3–24,9, Möhren 2,5–3, Zwiebeln 7,1–8, Rote Beete 3,9–4,9, Tauden: Anfuhr: knapp, Absatz normal. Möhren langsam, Überstände.

Der kleine Mann luftreist im Pneumaschiff

Das neue Zeppelin-Experiment eines englischen Erfinders

Zahllose Menschen haben schon von einem Luftfahrzeug geträumt, das absolute Sicherheit bietet, und vielen erschien das Luftschiff der einzige brauchbare Weg zu sein. Der Erfinder W. N. Alcock hat sich darüber Gedanken gemacht, wie das Luftschiff den Sieg im Flugzeug sehr davontragen könnte. Er ist eigenlich erst durch die Unfälle der Luftschiffe auf den Gedanken gekommen, ein absolut sicheres Luftschiff zu entwerfen, das alle Konstruktionsfehler ausschaltet und ähnliche Katastrophen unmöglich macht. Er will ganz neue Wege gehen, die geradezu zu einer Revolutionierung des Luftverkehrs führen könnten und es auch dem „kleinen Mann“ gestatten, sich den „Luxus“ einer Luftreise zu erlauben.

Alcock nennt sein Luftschiff „Pneumaschiff“, denn es soll eine pneumatische Struktur erhalten, die es gegen Stöße genau so unempfindlich macht wie ein Autoreifen. Dabei würde das Luftschiff gar nicht mal teuer sein — mit der gleichen Ladekapazität wie der gigantische „Brahazon“ (das größte Passagierflugzeug der Welt) würde es nur ein Achtel der Baukosten verursachen.

Vermeldung alter Fehler

Ein Luftschiff braucht keinen großen Landplatz, ist billig im Betrieb (denn es schwimmt in der Luft und braucht nicht so starke Motoren wie ein Flugzeug), es ist bequem und bietet bei richtiger Bedienung die angenehmste Art des Reisens. Außerdem entwickelt es angemessene Geschwindigkeit. Warum hatte das Luftschiff aber bisher versagt?

Die Luftschiffe waren bisher alle aus Längspannen aus Leichtmetall hermonstruiert worden, die vom Bug bis zum Heck verliefen. Querspannen (Ringe) hielten das Gerippe zusammen. Zwischen den Haupttrüngen waren radiale Drähte verspannt, die eine innere Aufteilung ermöglichten. Die einzelnen Gaszellen drückten nach außen auf ein Verspannungs-

netz aus Rameschnüren. Je nach dem Gewicht des Schiffes wurden die einzelnen Träger und Spanten verschieden stark belastet. Trat durch Luftströmungen, falsche Verteilung der Lasten oder der Motoren eine zu große Belastung auf, so brach das Luftschiff auseinander. Diese, und das ganze Schiff war damit dem Untergang geweiht. Das trat immer wieder bei den meisten Luftschiffskatastrophen ein.

Das Pneumaschiff

Alcocks Konstruktionsplan will nun vermeiden, daß irgendwelche alten Fehler wieder gemacht werden. Das Pneumaschiff soll einen Ueberzug aus besonders präparierter Glaswolle erhalten, die weit stärker ist als Stahl oder Duraluminium. Unmittelbar darunter und in dem Ueberzug eingespant sollen elastische schlauchartige Zellen liegen, die vom Bug bis zum Heck verlaufen und aus Glaswollgewebe bestehen, das mit Butylgummi imprägniert ist. Diese wie ein flaches O ausgehenden Zellen drücken gegeneinander und gegen die Außenhaut und erzielen damit die gleiche Wirkung, als ob das ganze Schiffsinne mit unter Druck gesetztem Gas gefüllt wäre. Aber das Innere soll Gas unter gewöhnlichem Druck enthalten, nur die „Schlauchzellen“ werden unter Druck aufgeblasen. Gasdichte Schotten — wie bei einem Seefahrer mit wasserdichten Abteilungen — erhöhen die Sicherheit. Auch sie bestehen aus besonders behandeltem Glaswollgewebe. Gaszellen üblicher Art, die wie Säcke aussehen, wird man vergebens suchen. Das ganze Innere ist vielmehr ein ungeheurer fester Gasbehälter.

Motoren und Kabinen für Passagiere sind in Gondeln an der Außenseite untergebracht, die in Gondelform besitzen und hoch genug sind, um den Boden nicht zu berühren. Das Pneumaschiff kann daher theoretisch auf dem Boden aufprallen, ohne Schaden zu nehmen. Auch die Spitze wird so stark sein, daß sie einem Anprall von vorne standhalten kann.

Bei einer Landung auf dem Wasser kann das Schiff schwimmen. Wenn eine der großen Schlauchzellen undicht werden sollte, füllen die anderen automatisch den freierwährenden Raum aus.

Feuersicher

Auch die größte Gefahr, die bisher die Leicht-als-Luft-Schiffahrt bedrohte, ist bei der neuen Konstruktion ausgeschaltet. Alle der neuen Ueberfälle gemeldet, und nur selten gelingt es, die Täter zu fassen. Denn meist handelt es sich um gutorganisierte Banden, die mit militärischer Exaktheit zusammenarbeiten. „Autofallen“ sind gegenwärtig das große Geschäft der Unterwelt. Allein im Jahre 1950 betrug nach Schätzungen der Behörden der Gewinn der Landstraßenpiraten über fünfzig Millionen Dollar. Die Ladungen schwerer Lastzüge enthalten oft Waren im Werte von vierzig bis fünfzigtausend Dollar. Vom Nylonstrumpf bis zum Fernsehapparat wird von den Gangstern jede erdenkliche Ware gekapert und mit hohem Gewinn an Hehler und Zwischenhändler weiterverkauft.

In der Regel ist der „Autofallen-Ring“ als seriöses Unternehmen getarnt, das über Jeeps mit Telefon, Funksprechgerät und eigene Lastwagen verfügt. Angestellte der großen Speditionen, die von der Bande gekauft werden, leiten der Zentrale alle Nachrichten über Ladung, Weg und Ziel der Lastzüge zu. Am Tage der Abfahrt wird dem Opfer ein sogenannter Beobachter auf die Spur gesetzt. Dieser folgt dem Zug unauffällig mit einem Personenwagen, bleibt aber ständig in ständiger Verbindung mit seinem Hauptquartier. An einer geeigneten

Vielleicht nicht, denn jeder Erfinder hat zunächst eine Welt von Urteilen zu überwinden. Und das Pneumaschiff ist wirklich etwas völlig Neues. Außerdem sind die Kosten für den Bau eines solchen Luftschiffes, die sich auf etwa 22 Millionen DM belaufen würden, doch recht beträchtlich. Aber Alcocks Plan ist es wert, daß man sich sorgfältig mit ihm beschäftigt.

„Das Pneumaschiff kann auf jedem freien Platz von wenigstens dreihundert Meter Länge ohne weiteres landen — moderne Flugzeuge brauchen Startbahnen von 2000 m oder mehr Länge. Das Pneumaschiff kann senkrecht auf- und absteigen und zwar sehr langsam.“ Ob Alcocks Idee sich durchsetzen wird?

Piraten der Landstraße

Wildwest auf amerikanischen Autobahnen

In den USA häufen sich die Klagen über das zunehmende Bandenunwesen auf den amerikanischen Autobahnen. Fernlastzüge werden angehalten, ausgeraubt oder verschleppt, die Fahrer entführt. Täglich werden den Polizeistationen neue Ueberfälle gemeldet, und nur selten gelingt es, die Täter zu fassen. Denn meist handelt es sich um gutorganisierte Banden, die mit militärischer Exaktheit zusammenarbeiten. „Autofallen“ sind gegenwärtig das große Geschäft der Unterwelt. Allein im Jahre 1950 betrug nach Schätzungen der Behörden der Gewinn der Landstraßenpiraten über fünfzig Millionen Dollar. Die Ladungen schwerer Lastzüge enthalten oft Waren im Werte von vierzig bis fünfzigtausend Dollar. Vom Nylonstrumpf bis zum Fernsehapparat wird von den Gangstern jede erdenkliche Ware gekapert und mit hohem Gewinn an Hehler und Zwischenhändler weiterverkauft.

In der Regel ist der „Autofallen-Ring“ als seriöses Unternehmen getarnt, das über Jeeps mit Telefon, Funksprechgerät und eigene Lastwagen verfügt. Angestellte der großen Speditionen, die von der Bande gekauft werden, leiten der Zentrale alle Nachrichten über Ladung, Weg und Ziel der Lastzüge zu. Am Tage der Abfahrt wird dem Opfer ein sogenannter Beobachter auf die Spur gesetzt. Dieser folgt dem Zug unauffällig mit einem Personenwagen, bleibt aber ständig in ständiger Verbindung mit seinem Hauptquartier. An einer geeigneten

Vielleicht nicht, denn jeder Erfinder hat zunächst eine Welt von Urteilen zu überwinden. Und das Pneumaschiff ist wirklich etwas völlig Neues. Außerdem sind die Kosten für den Bau eines solchen Luftschiffes, die sich auf etwa 22 Millionen DM belaufen würden, doch recht beträchtlich. Aber Alcocks Plan ist es wert, daß man sich sorgfältig mit ihm beschäftigt.

Tom Baker / Copyright by Kemsley

Zwerge, Zauberer und Teufel

Augusta Wibbelt führt die kleinen und großen Kinder in ein wunderbares Märchenland. Die spannenden und lehrreichen Geschichten sind mit vielen illustrierten Federzeichnungen ausgestattet. Verlag Fredebeul und Koenen KG, Essen, 211 Seiten, 12,-.

Nur Arbeit war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich,
Nur für die Deinen leben
War Deine höchste Pflicht.



Heute morgen 3.30 Uhr erlöste Gott nach längerem Leiden meinen lieben Mann, meinen herzenguten Vater, Schwiegervater und Opa

Herrn Christian Klöpfer

im Alter von 66 Jahren.
In tiefer Trauer:

Frieda Klöpfer geb. Dietz
Lotte Jansen geb. Klöpfer
Werner Jansen
und 3 Enkelkinder

Grevenbroich, Schweidweg 20, den 25. Januar 1951
Renscheid und Halle
Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 29. Januar 1951, 15 Uhr. Trauerfeier am Grabe.



Heute morgen um 8 Uhr starb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Gatte

Herr Bernhard Tillmann

nach kurzem Leiden im Alter von 46 Jahren, gestärkt durch die Heilmittel der kath. Kirche.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Frau Bernhard Tillmann, Sophia geb. See
und Anverwandte

NeuB-Grimlinghausen, Kuhweg 22, den 23. Januar 1951

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 27. Januar 1951, morgens 9.30, vom Trauerhaus, Kuhweg 22, daran anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu NeuB-Grimlinghausen.

Für die uns erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich der Geburt unseres Stammhalters Willy sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Kati Heckers geb. Vieten
Willy Heckers

NeuB am Rhein, Büttger Straße 68, im Januar

Ostern fällt sehr früh!

Zur Kommunion
und Konfirmation
jetzt schon die Erneuerung der

Tapeten

FARBEN - PELZER
NEUSS, Mühlenstraße

Carl Kammerich

DIE LEDERHANDLUNG
in der man gerne kauft
NUR Niederwallstraße 33
Niederstraße 23/27



DERSTAPPEN NEUSS

Teppiche

nur aus dem Fachgeschäft
WOLFF
NIEDERSTRASSE 1

Alaaf - Kölle

Karneval. Sitzung mit Damen in Köln Samstag, den 27. Januar und 3. Februar 1951, Abfahrt 20.30 Uhr ab Markt. Reisebüro Conrad, NeuB, Niederstr., Kaiser & Gans, Telefon 2222.

Gr. Fastnachtstreiben in Kaarst

Im Saale Michaels am Samstag, dem 27. Januar, Anfang 19 Uhr. Eintrittspreis DM 0.50, Straßenbahnverbindung.

WANGS VERSTEIGERUNG
Es werden öffentlich meistbietend gegenwärtig folgende Gegenstände versteigert: am 26. 1. 51, 9 Uhr in Elfen, Wirtschaft Lorch; Sofa, Klavier, Wanduhr, Silbergeschloß u. a. m.; 10.30 Uhr in Jackerath, Wirtschaft Fromm; 1 Ausstellerschrank und verschiedene Sammler; 12 Uhr in Jüchen, Wirtschaft Mostert; 2 Ausstellerschrank, Büttel, Couch, Theke u. a. m.; Günther, Obergerichtsvollzieher, Grevenbroich.

Schrottautos: kauft August Bold, Düsseldorf-Dierkesdell, Hansallee 122-129, Telefon 52076.

Farben - von Pelzer!
immer bewährt
daher begehrt
und bevorzugt.

TAPETEN-PELZER
NeuB, Mühlenstraße

Möbelhaus Rheinland

Düsseldorf
Adersstr. Ecke Hüttenstr.
Telefon 2 11 21

Küchen	Anzahlung 70.- monatlich 30.-
Schlafzimmer	Anzahlung 100.- monatlich 50.-
Wohnzimmer	Anzahlung 90.- monatlich 40.-

Ausstellung

von über

100 Zimmern

Wohnschänke	Einzel-möbel
Kleiderschränke	Klein-möbel
Komb. Schränke	Polster-möbel
Diele-Garaturen	
Kleiderschränke	
Anzeigtaische	
Couches - Sessel	
Doppelbett-Couches	
Matratzen	

Kredit

bis

15 Monate

Kaufe
Schlachtpferde
zu höchsten Tagespreisen.
Bei Notwehr schnellste Bedienung

Heinz Bender

NeuB Ruf 2579
Ruf 3726

Opel-Olympia

Limousine, Baujahr 1949

Opel-Kadett

Combi-Wagen, DM 400,-

NSU-Fiat

Combi-Wagen, DM 1000,-

2-1-Opel-Kabriolett

1,5-t-Opel-Blitz

Kastenwagen mit Treibgasanlage in gutem Zustand zu verkaufen

Louis Dresen

NeuB, Hermannplatz 8
Telefon 3843-44

Neubau-Wohnung

bezugsfertig, 4 Zimmer, K che, Bad, evtl. Garage DM 125,-, sofort zu vergeben.

Einzimmer-

Wohnung, Neubau, mit eingerichteten Bad, Kochnische, Zentralheizung, auf d. Hauptstraße, NeuB an alleinstehende Person gegen Baukostenzuschuß sofort zu vermieten. Offerten unter 1527 N.G.Z., NeuB, Niederstraße 46.

Brillanten, gold. Taschenuhren, Goldketten etc., Zahngold, Platin, Silber, kauft Schubart, Düsseldorf, Rathausufer 23.



„Sie essen doch auch Margarine auf dem Brot?“

Natürlich -
aber es muß
Sanella sein
die schmeckt so frisch!

So knusprig frisch, wie Tag für Tag das Brot vom Bäcker kommt - so frisch erhalten Sie Sanella heute überall! Sie wissen doch: Sanella wird täglich aus reinen, sorgsam ausgewählten Fetten frisch bereitet... wird Ihrem Kaufmann frisch ins Haus geliefert und kommt darum besonders frisch in Ihre Hand! Es ist so einfach, festzustellen, wie frisch und rein Sanella schmeckt: Streichen Sie Sanella auf eine Scheibe Brot und dann - kosten Sie!

Commer-Kastenwagen

Neuwertig unter günstigen Zahlungsbeding. zu verkaufen

Louis Dresen, NeuB
Hermannplatz 8, Telefon 3843-44

Nach dem gleichnamigen Roman von Erich Käster

GLORIA

THEATER - TEL. 2419 - NEUSS

DAS DOPPELTE LÖTTCHEN

täglich 14.30, 17.00, 20.00 Uhr

Samstag und Sonntag 14.00, 16.00, 18.30, 21.00 Uhr

Sonntag 11 Uhr Frühvorstellung: „Dornröschen“

Prämierte Oldtimerwagen

Salon Reuen, Büttger Straße 1.

Stellenangebote

Stell. zu Ostern einen ehelichen Jungen als Bäcker- und Konditorlehrling in meinen händlichen, modernen Betrieb ein. Angebote 1950 N.G.Z., NeuB, Niederstraße 46.

Ehrliche saubere Hausangestellte für 2 1/2 Tage gesucht. Büttel 37.

Auf ein Gut von 200 Morgen im Kreis Grevenbroich wird bis zum 1. März eine zuverlässige Hausangestellte im Alter von 16-19 Jahren gesucht. Angebote unter 1959 N.G.Z., NeuB, Niederstraße 46.

Führliger Schreiner gesucht. Schreiner G. Lings, Elfen 11a.

Wohnungsangebote

Möhl. Zimmer mit Vollverpflegung an berufst. Herrn abzugeben. Zu erf. 1969 N.G.Z., NeuB, Niederstraße 46.

Wohnungsgesuche

2 Zimmer und Küche möglicst mit Bad, im Spätsommer oder Herbst bewohnbar, von kaufmännischen Angestellten gesucht. Mietvorauszahlung. Baukostenzuschuß kann eventuell gestellt werden. Angebot: erb. unter Nr. 1971 N.G.Z., NeuB, Niederstraße 46.

Ruhiges solides Ehepaar sucht 1- oder 2-Zimmerwohnung, NeuB oder Umgebung. 1949 N.G.Z., NeuB, Niederstraße 46.

Lehrer mit 12jähriger Tochter sucht sofort Wohnung oder möbliertes Zimmer. Jürlis. Maschinenfabrik Grevenbroich.

Grundstücksmarkt

Kleiner Lagerraum zu mieten gesucht. 1954 N.G.Z., NeuB, Niederstraße 46.

Einzelhandelsraum mit Garten, 2 Zimmern und Küche mit kompletten Einrichtungen außerhalb NeuB wegzugehen günstig zu verkaufen. Barpreis DM 10.000, 3641 N.G.Z., NeuB, Krefelder Straße 9.

1/2 Morgen Gartenland zu verkaufen. 100 N.G.Z., Grevenbroich, Steinweg 2.

Wohnungsaustausch

Biete 3 durchgehende Zimmer, part., Nordstr. Sucht 2 große Stadtmittel. 1050 N.G.Z., NeuB, Niederstr.

Verkäufe

Schlafzimmer, kompl. Küche, 1,80 m, modern, Tisch, Stühle, Zimmerofen, Kleiderschrank verkauft. Schmitz, Alt Heerd 45.

Weißer Küchenschrank evtl. mit Tisch und 2 Stühle zu verkaufen. Schillerstraße 47, part. rechts.

850 S. B. D. K. W. mit und ohne Seitenwagen hat zu verkaufen. Jakob Fabender, Neurath, Kölner Str. 7.

Neuwertiger Sportantrieb, einfacher Damenmantel mittl. Größe, preisgünstig zu verkaufen. Breite Str. 115 part.

400-600 Ztr. Futterrüben, daselbst 600 Ztr. Mören, hat abzugeben Johann Wiersma, Grevenbroich-Allrath.

Gesuche um Verleihung der Stützung eines verschuldeten pfarramtlichen Sittenzeugen und des urkundlichen Nachweises der Verwalterschaft bis zum 28. Februar 1951 dem Erzbischöflichen Generalvikariat in Köln einzureichen.

Das kath. Pfarramt Gustorf.

STUDIENSTIFTUNG HAMM

Die von dem verstorbenen Ackerer Johann Anton Hamm in Gustorf errichtete Studienstiftung ist zu vergeben. Die Stiftung ist bestimmt für Studierende der katholischen Theologie oder höherer Lehramtsstellen, die den ersten Vorlesungen haben, Priester zu werden, stiftungsberechtigt sind in erster Linie die Nachkommen der Geschwister der Eltern des Stifters, in Ermangelung solcher Angehöriger der Pfarre Gustorf.

Gesuche um Verleihung der Stützung eines verschuldeten pfarramtlichen Sittenzeugen und des urkundlichen Nachweises der Verwalterschaft bis zum 28. Februar 1951 dem Erzbischöflichen Generalvikariat in Köln einzureichen.

Das kath. Pfarramt Gustorf.

Hauptzollamt Krefeld.

STUDIENSTIFTUNG HAMM

Die von dem verstorbenen Ackerer Johann Anton Hamm in Gustorf errichtete Studienstiftung ist zu vergeben. Die Stiftung ist bestimmt für Studierende der katholischen Theologie oder höherer Lehramtsstellen, die den ersten Vorlesungen haben, Priester zu werden, stiftungsberechtigt sind in erster Linie die Nachkommen der Geschwister der Eltern des Stifters, in Ermangelung solcher Angehöriger der Pfarre Gustorf.

Gesuche um Verleihung der Stützung eines verschuldeten pfarramtlichen Sittenzeugen und des urkundlichen Nachweises der Verwalterschaft bis zum 28. Februar 1951 dem Erzbischöflichen Generalvikariat in Köln einzureichen.

Das kath. Pfarramt Gustorf.

Hauptzollamt Krefeld.

STUDIENSTIFTUNG HAMM

Die von dem verstorbenen Ackerer Johann Anton Hamm in Gustorf errichtete Studienstiftung ist zu vergeben. Die Stiftung ist bestimmt für Studierende der katholischen Theologie oder höherer Lehramtsstellen, die den ersten Vorlesungen haben, Priester zu werden, stiftungsberechtigt sind in erster Linie die Nachkommen der Geschwister der Eltern des Stifters, in Ermangelung solcher Angehöriger der Pfarre Gustorf.

Gesuche um Verleihung der Stützung eines verschuldeten pfarramtlichen Sittenzeugen und des urkundlichen Nachweises der Verwalterschaft bis zum 28. Februar 1951 dem Erzbischöflichen Generalvikariat in Köln einzureichen.

Das kath. Pfarramt Gustorf.

Hauptzollamt Krefeld.

STUDIENSTIFTUNG HAMM

Die von dem verstorbenen Ackerer Johann Anton Hamm in Gustorf errichtete Studienstiftung ist zu vergeben. Die Stiftung ist bestimmt für Studierende der katholischen Theologie oder höherer Lehramtsstellen, die den ersten Vorlesungen haben, Priester zu werden, stiftungsberechtigt sind in erster Linie die Nachkommen der Geschwister der Eltern des Stifters, in Ermangelung solcher Angehöriger der Pfarre Gustorf.

Gesuche um Verleihung der Stützung eines verschuldeten pfarramtlichen Sittenzeugen und des urkundlichen Nachweises der Verwalterschaft bis zum 28. Februar 1951 dem Erzbischöflichen Generalvikariat in Köln einzureichen.

Das kath. Pfarramt Gustorf.

Hauptzollamt Krefeld.

STUDIENSTIFTUNG HAMM

Die von dem verstorbenen Ackerer Johann Anton Hamm in Gustorf errichtete Studienstiftung ist zu vergeben. Die Stiftung ist bestimmt für Studierende der katholischen Theologie oder höherer Lehramtsstellen, die den ersten Vorlesungen haben, Priester zu werden, stiftungsberechtigt sind in erster Linie die Nachkommen der Geschwister der Eltern des Stifters, in Ermangelung solcher Angehöriger der Pfarre Gustorf.

Gesuche um Verleihung der Stützung eines verschuldeten pfarramtlichen Sittenzeugen und des urkundlichen Nachweises der Verwalterschaft bis zum 28. Februar 1951 dem Erzbischöflichen Generalvikariat in Köln einzureichen.

Das kath. Pfarramt Gustorf.

Hauptzollamt Krefeld.

STUDIENSTIFTUNG HAMM

Die von dem verstorbenen Ackerer Johann Anton Hamm in Gustorf errichtete Studienstiftung ist zu vergeben. Die Stiftung ist bestimmt für Studierende der katholischen Theologie oder höherer Lehramtsstellen, die den ersten Vorlesungen haben, Priester zu werden, stiftungsberechtigt sind in erster Linie die Nachkommen der Geschwister der Eltern des Stifters, in Ermangelung solcher Angehöriger der Pfarre Gustorf.

Gesuche um Verleihung der Stützung eines verschuldeten pfarramtlichen Sittenzeugen und des urkundlichen Nachweises der Verwalterschaft bis zum 28. Februar 1951 dem Erzbischöflichen Generalvikariat in Köln einzureichen.

Das kath. Pfarramt Gustorf.

Es tanzt die Göttin

mit Rita Hayworth, Gene Kelly

und 15 der schönsten Girls Americas

Der sensationelle Auftritt einer berückend schönen Tänzerin aus dem Zirkus eines Nachtclubs z. funkeln den Broadway

Sonntag vorm. 11 Uhr: Frühvorstellung

Pat und Patachon als blinde Passagiere

Karawane zur Hölle

Indianerhorde, Deserteure u. Kriege von echtem Schrot u. Korn 14, 16, 30, 19, 30 Uhr

Täglich 20.15 Uhr in der Spätvorstellung: Ich tanze mich in Dein Herz hinein

Freitag bis Sonntag 11 Uhr Frühvorstellung: Der Überfall der Ogelella

Kammer

Tele. 3023

Des Teufels Pilot

Atemberaubende fliegerische Leistungen. 14, 16, 18 und 20 Uhr

Freitag bis Sonntag 11 Uhr Frühvorstellung: Der Überfall der Ogelella

Doppelbettcouch

mit Bettkasten 240,- DM

NeuB, Friedrichstraße 2

Verschiedenes

Karneval-Kostüme, Verkauf/Verleih, Kapellstraße 35 II.

Ich bereue, daß ich die mir heute vorgelesenen Postkarten und andere Schriftstücke beiliegenden Inhalt nicht gelesen und versandt habe. Ich erkläre, daß ich der Ehefrau Kurt Rakowsky, Cecilie geborene Jung, heim, Jüchen, nichts in bezug auf ihren Lebenswandel nachsagen kann und nachsagen will und gebe ihr eine volle Ehrenklärung ab. Frau Gertrud Körfer, Grevenbroich, Orken.

Verloren/Gefunden

Kleiner Laughaar-Dackel, schwarz mit gelber Zeichnung, abhandeln gekommen. Bonnachrichtigung erbet. an Schram, Parkstraße 32, Telefon 2461.

Jagdhand, braun. Rinde entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Peter Trippen, Grevenbroich, Lindenstraße 110.

Kapitalienmarkt

3-4.000,- DM gegen gute Sicherheit als 1. Hypothek gesucht. 1961 N.G.Z., NeuB, Niederstraße 46.

Amtliche Bekanntmachungen

Betr.: Mineralölsteuer

a) Das Gesetz zur Änderung des Mineralölsteuergesetzes vom 20. 1. 51 ist am 21. Jan. 1951 in Kraft getreten.

Das Mineralöl unterliegt einer Abgabe (Mineralölsteuer). Steuerpflichtig sind:

1. natürliche und künstliche Mineralöle der Nr. 239 des Zolltariffs, ausgenommen Erdöl;

2. Steinkohlenteeröle der Nr. 245 des Zolltariffs;

3. die bei der Aufarbeitung von Altschmelzen hergestellten Mineralöle;

4. Schieferöle und Torföle aus 245 des Zolltariffs, sowie Steinkohlenteeröle aus 244 des Zolltariffs;

5. Rückstände aus der Destillation der Mineralöle aus 239 und 245 des Zolltariffs und des Steinkohlenteeröle, Torf- und Schieferöle aus 238, 243 und 244 des Zolltariffs;

6. Waren aus 241 und 249 des Zolltariffs, Paraffin aus 250 des Zolltariffs; Weichparaffin aus 251 des Zolltariffs und Vaseline aus 258 des Zolltariffs;

7. Flüssiggas aus 379 des Zolltariffs;

8. Wagenschmiere der Nr. 239 und Schmiermittel, unter Verwendung von Mineralöl hergestellt, aus 260 des Zolltariffs.

Hersteller und Händler dieser Erzeugnisse sind anmeldepflichtig.

Wer am 21. Jan. 1951, 0 Uhr, steuerbare Mineralölherstellungsvorgänge an einer Art außerhalb des Herstellungsbetriebes besaß, hat diese binnen einer Woche der zuständigen Zollstelle schriftlich, in zweifacher Ausfertigung, nach Sorten getrennt, anzumelden. Die Mengen sind in Kilogramm anzugeben.

Befindet sich das Mineralöl in dem für den Beste maßgebenden Zeitpunkt in Versand, so trifft die Anmeldepflicht den Empfänger.

Befrei von der Nachsteuer sind:

1. Mineralöl, das Inhaber von Erlaubnisurkunden hierauf ordnungsmäßig bezogen haben;

2. Mineralöl, soweit es der Besitzer im eigenen Betrieb zu anderen Erzeugnissen als Mineralöl verarbeitet, oder ausschließlich für eigene Zwecke unmittelbar verbraucht, (Endverbraucher);

Die Nachsteuer wird jedoch vom Endverbraucher erhoben:

1. für Mineralöl, das nach dem 17. 1. 51 zu ihnen gelangt ist;

2. für bewirtschaftetes Mineralöl, soweit es außerhalb der Bewirtschaftung erworben ist;

3. für nichtbewirtschaftetes Mineralöl, soweit es die betriebswirtschaftlich allgemein üblichen Vorräte übersteigt.

Hauptzollamt Krefeld.

STUDIENSTIFTUNG HAMM

Die von dem verstorbenen Ackerer Johann Anton Hamm in Gustorf errichtete Studienstiftung ist zu vergeben. Die Stiftung ist bestimmt für Studierende der katholischen Theologie oder höherer Lehramtsstellen, die den ersten Vorlesungen haben, Priester zu werden, stiftungsberechtigt sind in erster Linie die Nachkommen der Geschwister der Eltern des Stifters, in Ermangelung solcher Angehöriger der Pfarre Gustorf.

Gesuche um Verleihung der Stützung eines verschuldeten pfarramtlichen Sittenzeugen und des urkundlichen Nachweises der Verwalterschaft bis zum 28. Februar 1951 dem Erzbischöflichen Generalvikariat in Köln einzureichen.

Das kath. Pfarramt Gustorf.

Hauptzollamt Krefeld.

STUDIENSTIFTUNG HAMM

Die von dem verstorbenen Ackerer Johann Anton Hamm in Gustorf errichtete Studienstiftung ist zu vergeben. Die Stiftung ist bestimmt für Studierende der katholischen Theologie oder höherer Lehramtsstellen, die den ersten Vorlesungen haben, Priester zu werden, stiftungsberechtigt sind in erster Linie die Nachkommen der Geschwister der Eltern des Stifters, in Ermangelung solcher Angehöriger der Pfarre Gustorf.

Gesuche um Verleihung der Stützung eines verschuldeten pfarramtlichen Sittenzeugen und des urkundlichen Nachweises der Verwalterschaft bis zum 28. Februar 1951 dem Erzbisch